

Erscheint täglich aussermitt. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis monatlich 60 Pfennig frei im Haus, durch die Post bezogen monatlich 1.00 Mk. ohne Beleggeld.

„Die Neue Welt“ (Unterhaltungsbeilage), monatlich 10 Pfennig.

Verantwortl. Redakteur: Schriftleitung: Nr. 598. Geschäftsstelle: Nr. 1047.

Volksstimme

Anzeigengebühr beträgt für die gewöhnliche Zeilenbreite ab dem 30. Pfennig.
Anzeigen anderer Textbreite die Seite 70 Pfennig.
Anzeigen für die tägliche Nummer müssen spätestens bis vor mittags 10 Uhr in der Geschäftsstelle eingereicht sein.
Eingetragen in die Postzeitungsliste.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Triebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.
Haupt-Geschäftsstelle: Harz 42/43. Geschäftszeitung: Harz 42/43. Sprechstunde werktags 1/2-1/2 Uhr mittags.

Spitze gegen Spitze.

Die Aussen erregende Rede Churchill's, des ersten Lords der englischen Admiralität, lenkt wieder die allgemeine Aufmerksamkeit auf die deutsch-englische Verhandlungssituation, die durch den Besuch des Kriegsministers Selkirk vor einigen Wochen eingeleitet wurde.
Witzwort schon wieder der Reichsamt des Auswärtigen Amtes Prof. Schiemann in der Arcuzzeitung, daß eine Unterbrechung in den Verhandlungen eingetreten ist. Die Rede Churchill's weist darauf hin, daß sich die Verhandlungen nicht vom Ried rühren wollen. Denn würde das nicht der Fall sein, so würde Churchill seine Rede, die praktisch einen bestimmten Vorschlag zum Abbruch der Verhandlungen enthält, im Kabinett der verhandelnden Diplomaten halten.
Daß er sich mit ihr an die Öffentlichkeit wendet, beweist, daß die englische Regierung über die Köpfe der amtierenden offiziellen Vertreter Deutschlands an die öffentliche Meinung der deutschen Bourgeoisie appelliert.
Was bemerkt die Rede Churchill's? Die deutsche Bourgeoisie zu überzeugen, sie werde besser fahren, wenn sie jetzt die Zahl ihrer Kriegsschiffe nicht vergrößert. Daß dies aber beabsichtigt wird, ist ein öffentliches Geheimnis, obwohl die Mehrzahl dem Reichstage noch nicht zugegangen sind. Die Flottenvorlage soll neben ganz wesentlichen Organisationsänderungen, die die Kraft der deutschen Flotte erhöhen sollen, die Förderung von drei neuen Kriegsschiffen enthalten. Die in den nächsten sechs Jahren zu bauen sind. Diese Förderung ist das „Minimum“, auf das sich nach langen Kämpfen zwischen dem Reichstag, der Marine und der allgemeinen Leitung der Politik die Regierung geeinigt hat.

Diese deutsch-englische Flottenvereinbarung hat in den englischen Regierungskreisen eine Umschwung herbeigeführt. Zu Beginn der Verhandlungen mit Deutschland überwoog die Meinung, je weniger von den Rüstungsfragen gesprochen würde, um so besser sei es. Gelange man zu einer Verständigung über das allgemeine Verhältnis beider Länder und die sich ergebenden kolonialpolitischen Streitfragen, dann würden sich die Rüstungsfragen von selbst lösen. Die Rede Churchill's beweist, daß die englische Regierung den Stier bei den Hörnern zu fassen sucht, daß sie die Verständigung über koloniale Angelegenheiten mit einem Rüstungsabkommen verknüpfen will.

Die deutsch-englischen Verhältnisse haben sich schon so weit entwickelt, daß alle diplomatischen Redensarten beiseite gelassen werden. Mit größter Offenheit erklärt Churchill: Früher haben wir gegen Frankreich und Rußland gekämpft, in den letzten Jahren nur gegen Deutschland. Im vollen Frieden, während freundschaftliche Verhandlungen zwischen England und Deutschland geführt werden, legt er klar, daß die einzige Macht, mit der ein Zusammenstoß von der englischen Regierung als möglich angesehen wird, Deutschland ist. Gegen Deutschland hielt England das Stärkeverhältnis von 16 neuen Kriegsschiffen zu zehn für angezeigt und ausreichend. Es will auch bei diesem Verhältnis bleiben und läßt Deutschland vor, das es zu tun. Es besteht kein aber das Recht des Schiffbaus außerhalb dieses Verhältnisses zu Deutschland vor, wenn durchgehende Veränderungen in den Flotten anderer Mächte es dazu nötigen. Das bedeutet: gegen Deutschland wollen wir im Verhältnis 16 : 10 geküsst sein, aber es ist möglich, daß wir genötigt sein werden, im Stillen Ozean aus Rücksicht auf die chinesische Umwälzung oder im Mittelmeer aus Rücksicht auf den Flottenbau Österreichs und Italiens über die durch unser Verhältnis zu Deutschland geforderte Flottenstärke zu rufen. So schlägt Churchill ein Rüstungsabkommen vor, gibt aber von vorn herein die Möglichkeit an, daß es über den Hausen gehen wird.

Wie ist nun die Stellung des deutschen Imperialismus zu dem Vorschlag Churchills? Erstens wendet sich die imperialistische Presse gegen die Verträge Churchills, Deutschland zu beweisen, daß es durch weitere Rüstungen nichts erreichen wird. Deutschland müßte selbst wissen, was ihm nötig ist, schreibt gereizt der Offiziosus der Königlich-Preussischen Zeitung. Andere imperialistische Organe weisen auf die Offenheit hin, mit der Churchill aufgedrückt, daß die englische Regierung in Deutschland die einzige Macht sieht, mit der es zu einem Zusammenstoß kommen kann. Das deutsche Volk wird sich darauf einstellen müssen, wenn die Verhandlungen nicht zum Scheitern führen, daß Deutschland mit Volkswacht rüsten muß. In der Sache selbst ist der Standpunkt der deutschen Imperialisten folgender: sie sehen in den Verständigungsversuchen Englands einen großen Erfolg der deutschen Flottenpolitik.

Seit dem Gedächtnistage unseres Flottengelebes — schrieb die Rheinisch-Westfälische Zeitung am 8. März — hat sich das Machtverhältnis zur See zwischen England und dem Deutschen Reich, jenseit Großkampfschiffe (Zinnschiffe und große Kreuzer) in Betracht kommen, von 1 : 6,3 (1898) zu 1 : 2,1 (März 1912) verändert, und wenn wir die Schiffe vom Dreadnought-Typ allein vergleichen, so stehen wir heute zu England wie zwei zu drei. Die Gesamtzahl der Großkampfschiffe (fertig und im Bau) beträgt nämlich heute bei uns 51, bei den Engländern 106, die der Schiffe vom Dreadnought-Typ allein setzt sich der Standpunkt der deutschen Imperialisten folgender: sie sehen in den Verständigungsversuchen Englands einen großen Erfolg der deutschen Flottenpolitik.

gleiche Unnötigkeit haben, ungenügend ist — daß wir uns vielmehr allmählich zu einem Stärkeverhältnis von 2 : 3 heraufarbeiten können, ja es gegenwärtig für die Schiffbau-Dreadnought-Typ bereits erreicht haben. Ein solches Verhältnis von 2 : 3 beibehalten, würde uns nach menschlichem Ermessen für dauernd vor einem Angriff von englischer Seite sichern; ein Vertrag mit uns müßte den Engländern unrettbar den Seeherrschaft kosten, ob wir die Unterliegenden sind oder nicht, und einer solchen Gefahr wird sich England nicht aussetzen, hat schon im vorigen Sommer dreimal den Antrag genommen, aber eben so oft wieder abgelehnt, sich dieser Gefahr auszusetzen.

So ziehen daraus den Schluß: es gelte also weiter zu rüsten, um das englisch-deutsche Flottenverhältnis 3 : 2 innezuhalten, das den deutschen Imperialisten bei seinen Ausbreitungsversuchen vor englischen Überlegungen sichere. Auf die Behauptung Englands, das deutsche Rüstete nute nichts, weil England Schritt halte, antworten sie: erstens ist es ungenügend, ob England Schritt halten kann, war es doch durch den Vertrag schon einmal genötigt, seine Rüstungen zu verlangsamen, wodurch eben Deutschland in die Lage kam, mit sein im Flottenbau einen Erfolg zu erzielen. Mehrfache welpolitische Schwierigkeiten können nach manchem eintreten, von finanziellen gar nicht gesprochen, die um so größer sind, je größer die englische Flotte ist. Und zweitens — so erklären die deutschen Imperialisten — handle es sich nicht nur um die verhältnismäßige, sondern auch um die absolute Größe der Flotten. Dieses Moment wirke zugunsten Englands und zugunsten Deutschlands. Je größer die englische Flotte, um so schwerer sei es oben bei ihrer Größe als lastische Eindeut in der Nordsee zu gebrauchen; je größer aber die deutsche sei, um so weniger würde sie durch jeden Verlust, den sie bei einem Treffen mit England erleiden müßte, mit Besetzung bedroht. Von diesen Gesichtspunkten aus — und sie sind hier wichtig bei der Beurteilung des deutschen Imperialismus, den wir bis aufs Äußerste bekämpfen, aber mühten zu verstehen suchen müssen — sind die deutschen Imperialisten jetzt für ein Flottenabkommen mit England, aber gegen eine Rüstungsunterbrechung, gegen eine Rüstungseinschränkung. Müßen wir nach dem Verhältnis 3 : 2 erklären sie. Und aus der Rede Churchill's schallt es entgegen 10 : 10, d. h. 3/4 : 2. Aber gleichzeitig fordert Churchill eine Unterbrechung in dem Rüstete für nächste Jahre und läßt sich eine Unterstützung offen, durch die er eine weitere Veranschlagung zu ungunsten des deutschen Imperialismus in den nächsten Jahren ganz Rüstungsansuchen und noch größere Armeen gefährten bringe, oder ob sie nicht die kleinere Rüstungsansuchen und viel größere koloniale Ausgaben bringe, aber auf Grund eines auf Jahre hin festgelegten Verhältnisses zu England die Kriegesgefahr mindert.

Welche Alternativen sind dem Proletariat so schädlich, daß es sich für seine innere Bewegung legen kann. Wie das internationale sozialistische Bureau im vorigen Jahr mit Recht in seiner Resolution sagt, darf die Sozialdemokratie nicht die Schlichtung der Gegensätze zwischen den kapitalistischen Staaten auf dem Wege des kolonialen Schachers erstreben. Und neuer kolonialer Schacher würde das deutsche sozialistische Abkommens sein. Die Sozialdemokratie kann auch keinen Widerstand für Abkommen geben, die die letzte ungeborene Flottenlast dauernd belassen und für neue Rüstungsanstrengungen und Fenster offen halten. Aber es gilt, alle Kraft des Proletariats aufzubieten, um den Rüstungsstrebungen den Willen zum Frieden entgegenzusetzen. Nicht durch Zustimmung zum kolonialen und diplomatischen Schacher der Regierungen, aber durch gemeinsames Aufgebot der proletarischen Kräfte diesseits und jenseits des Kanals gilt es, dem Imperialismus die Stirn zu bieten.

Nach beendigtem Kampfe.

Ein Nachwort zum Bergarbeiterstreik.

An politischen und wirtschaftlichen Betrachtungen des Streiks der Ruhrbergleute wird es jetzt nach dem Abbruch des Streiks nicht fehlen. Dabei wird die bürgerliche Presse mit Bemerkungen gegen die Führer der Bergarbeiter nicht sparen. Der Arbeiter ist bereits wieder der Zustimmung an der sich die arbeitslosen Führer sicher auch sehr lobend berichten werden, wird folgen. Den Führern wird vorgeworfen, daß sie die Situation verkannt, daß Kohlenvorräte in Massen lagerten, und daß die Beteiligung der Christlichen für das Gelingen des

Streiks eine zwingende Voraussetzung war, und daß der Streik daher eine Privatität gewesen ist. Anmütige gegen die Führer nach verlängerter Schlacht zu erleben, ist leicht, wenn man die Verantwortlichkeit der Truppen gänzlich außer Betrachtung läßt. Wollten die Bergarbeiter mit dem Streik etwa warten, bis der Kohlenmarkt ihnen den Erfolg sicher erweisen ließ, so müßten sie genötigt bis auf den Eintausenderleistung warten. Ein großer Nutzen aus den großen industriellen Werke werden immer über einen größeren Kohlenbedarf verfügen, der den Forderungen die Leistungsfähigkeit selbst bei geminderter Förderung ermöglicht, und den Industriewerten die Aufrechterhaltung des Betriebes auf Wachen vergrößert. Der Streik konnte nur gewonnen werden, wenn die ganze Belegschaft mitgeriffen wurde und wochenlang durchhielt, schreibt die Rheinisch-Westfälische Zeitung (Wittwochmorgen-Ausgabe) nicht unrichtig. Wenn auch nicht die ganze Belegschaft, — so müßten wir fortigerend bemerken — wenn nur drei Viertel der Belegschaft etwa acht Wochen im Streik ausgeschalten hätte, so war der Erfolg des Streiks sicher. In den ersten Streiktagen einer letzten Woche, als ob der meiste größte Teil der Belegschaft mitgeriffen wurde, und wenn diese acht bis zehn Wochen durchgehalten hätten, wäre sicher ein so einflussreicher Kohlenmarkt eingetreten, daß die Kohlenbesitzer sich eines Besseren beunnen müßten.

Dafür gibt übrigens die Rheinisch-Westfäl. Zeitung einen interessanten Fall. In einer Zuschrift, die sicher aus dem Zentrumsvereinsbureau stammt, gibt sie den Höhepunkt an, welchen die einzelnen Streiktage auf pro Tag von 110 700 Tonnen bis zu 105 760 Tonnen an, bei einer sonstigen durchschnittlichen Förderung von täglich 280 000 Tonnen. Der Gesamtfortschritt wird für die acht Streiktage auf 1 028 800 Tonnen im Werte von 12 Millionen Mark berechnet. Interessant ist nebenbei, daß der durch die verminderte Förderung erzielte Nettogewinn mit 76 700 Mark pro Tag auf 627 122 Mark berechnet wird. Bei regulärer Förderung, also 200 000 Mark Meingewinn pro Tag, ein ganz respektables Stündchen! Sollte da eine kleine Kohlenförderung für die Bergarbeiter wirklich nicht möglich sein?

Warum die Voraussetzungen zum Gelingen des Streiks nicht eintreten, ist hinlänglich bekannt. Galt die Christliche sich am Streik beteiligt, so wäre die allgemeine Verteilung der Bergarbeiter so groß gewesen und von so hartem Einbruch, daß der Erfolg nicht ausbleiben konnte. Bei Einbruch, daß der Streik nur als „Schnappstreik“ für die Engländer eingeleitet worden sei, glaubt ihnen kein ernsthafte Mensch, auch nicht in Kreisen der Zehender. Die Ausschüttung der Christlichen am Streik ist auf politische Einflüsse zurückzuführen. Das Zentrum ist nicht nur in Bayern Regierungspartei, es hat auch im Reich an der Regierungsfreundschaften Genossen. Die großen Verren im Zentrum hätte es jedenfalls gar verkannt, wenn die „Christlichen Arbeiterführer“ in offener Streikrebellion diese Regierungsfreundschaft des Zentrums in Mißkredit gebracht hätten. Daß sie über dieses Vernehmen, den arbeitslosen Staatsbürgern zu spielen, siehe Nummerabschnitt mit ihren eigenen Worten so weit gegangen, daß sie nicht allein den Streikbruch proklamieren, sondern sich heifer rufen nach Entsendung von Militär, ist als ein besonderes Kennzeichen ihrer „Arbeiterverachtung“ anzusehen. Die Rheinisch-Westfäl. Zeitung merkt hierzu denn auch wegen dieses schamlosen Verhaltens die schärfste Kritik an. Sie ist der Meinung, daß „Niemand vor niemals Militär nötig, d. h. kann nicht, wenn auch die Christlich-Sozialen streiken. Wenn aber die Arbeiterwilligen (lies: die Christlich-Sozialen) Militärabsicht verlangen, dann ist es etwas ganz anderes, als bei den Zehden ihr verlangen. In die richtige Politik übertragen lautet das: wenn die ultramontane Partei Militär verlangt, muß es kommen und sonst nicht. Es bleibt aber wichtig, daß hier die Zentrumspartei einmütig mit größter Energie nach militärischem Schuss für Arbeitswilligen gerufen hat bei einem Streik, der — daran halten wir fest — nicht mehr an Einküsterung und Verdröhung sah, als bei meinen großen Bergarbeiterstreik!“

Wir gratulieren zu dieser Charakteristik der Christlichen durch das Organ der Zehender! Die Bergarbeiter mühen auch bei Betrachtungen über das Willigen der Streiks sich nicht durch die von den Gegnern beliebigen Geratzungen der Führer beirren lassen, sondern in tatsächlicher Würdigung der Verhältnisse denen die Schuld zu messen, die sie wirklich verdient haben. Der schändliche Verrat und das schamvolle Tun der zentrumschristlichen „Führer“ aber wird sich bereinigt schwer an der christlichen Organisation rächen.

Die Arbeitsaufnahme der Bergleute

vollzog sich auch in der Wittwoch- und Abendzeitung am Mittwoch in ruhiger Weise. Die Bergarbeiter haben meist die Arbeitersausweise vorgezeigt, denen von den Zehenderverwaltungen mitgeteilt wurde, daß die übrige Belegschaft Donnerstag früh und mittags anarbeiten könne.

In den Versammlungen, die Mittwochabend stattfanden, herrschte allgemeines Ruhe und Ordnung. Eine Erörterung, wie sie sich 1910 gegen die Führer wie und da bemerkbar machte, trat nirgends hervor. Die Inorganisierte erklärten ihren Beitritt zur Organisation.

Die Justiz in Kärnten.

Nachdem in Wochen am Montag von der eigens gebildeten Strafkammer...

Zwei jugendliche Arbeiter aus Idren besuchten ihren Onkel in Gorne. Sie trafen ihn vor dem Hause an. Raum hatten sie ihn begrüßt...

Eine Frau, die „Streitbrecher“ gerufen hatte, wodurch zwei Arbeitseinsätze sich beleidigt fühlten, wurde auch in einem Wochensatz...

Der Streik im sächsischen Kohlenrevier.

Im Sagan-Oberrevier hat die Bewegung noch nicht im geringsten nachgelassen. Wenn auch die Dienstags-Nachricht keine nennenswerte Zunahme der Streikenden gebracht hat...

Auf den Wilhelmshäfen, wo fast 8000 Mann beschäftigt werden, sind nur etwa 100 angefallen. Auf dem Tiefbau-Schicht...

Der Kampf in England.

London, 21. März. Seit gestern hat die Lage im Kohlenrevier wieder eine Wendung erfahren. Zwei wichtige Ereignisse haben sich in den Vordergrund der Dinge gedrängt...

Chadschi-Murat. (Nachdr. verb.)

Roman von Leo Tolstoi.

„Und was meint du denn?“, fragte Nikolai, der Zerkerns Gesicht, den Vorfall Baronovs in unglücklichem Lichte darzustellen, sehr wohl durchdachte.

nach einer Ablehnung des Regierungsvorlages gleichkommt. Die Regierung wird daher gezwungen sein, die Aufträge...

Politische Uebersicht.

Salte a. S., den 21. März 1912.

Sofort Militär gegen die Arbeiter!

Mit Polizei und vor allem mit Militär will die preussische Regierung künftighin die Kämpfe der Arbeiterschaft von der herein unterdrücken...

Die Regierung hat also die Lehren aus früheren, von der Sozialdemokratie veranlaßten Vorfällen nicht unbeachtet gelassen, und man kann nunmehr vertrauen, daß einmigen künftigen Unruhen jedesmal konzentrierte Polizeimannschaften entgegenzutreten werden...

Damit soll zweierlei zum Ausdruck gebracht werden, erstens: daß ein Arbeitswilligkeitsgesetz nicht nötig ist, weil die Nachmittel des Staates ausreichen...

Bei der bevorstehenden Beratung des Militärates wird die Frage der Verwendung des Militärs in wirtschaftlichen Kämpfen unbedingt zur Erörterung kommen.

Die Arbeiterbewegung wird sich aber auch darauf einrichten!

Herabsetzung der Altersgrenze für die Altersrente.

Zur „Prüfung“ der Frage, ob eine Herabsetzung der Altersgrenze für die Altersrente in nächster Zeit möglich erscheint, wird die Regierung demnächst einen „Sachverständigenausschuß“ einberufen.

Das Ganze ist eine s o m o d i e widerlicherer Art. Die Herabsetzung der Altersgrenze könnte s o f o r t erfolgen, denn sie hätte, wie die Regierung selbst feststellt, nur eine Mehrausgabe von jährlich rund 9 Millionen Mark zur Folge.

neue Schiffe will man Tugende von Millionen ins Wasser werfen, für die Größe der Arbeit hat man nur „Sachverständigen-Erhebungen“ und Vertrautungen!

Werlet Präffisches.

beschäftigt am Mittwoch das Dreiflaßhaus, das nach den Schirmarbeiten der letzten Tage vielleicht Wert darauf legen möchte, wieder in den Bereich der Öffentlichkeit zu kommen...

Beim Etat der Präffischen, zu dem alle Parteien, auch unsere Genossen, Anträge von prinzipieller Wichtigkeit gestellt haben, unterbleibt der Zentrumsmann und Schulinspektor...

Das ist preussische „Steuerreform“.

Die Steuerkommission des Dreiflaßhauses hat Dienstag abend einige wichtige Beschlüsse gefaßt. Zunächst hat sie von der Einarbeitung der bisherigen Aufträge in den Tarif...

Zur Frage, von welchem Einkommen die Steuerpflicht besetzt werden soll, lag ein sozialdemokratischer Antrag vor, der die Grenze auf 1500 Mark herabsetzen will.

Die „Abrechnung“ vom Bergarbeiterstreik.

Zweihundertvierzigtausend Bergarbeiter kämpften um besseren Lohn, forderten längere Arbeitszeit, nicht nur für sich selbst, sondern für jeden einzelnen der 300 000 Bergarbeiter des Ruhrreviers.

Was tat die Regierung bei diesem Nierenkampf? Die Regierung ließ sich durch die Bergarbeiterführer informieren.

Die Regierung sandte dann den freitenden Bergarbeitern 5000 Mann Polizei und Gendarmen.

Die Regierung schickte den kämpfenden Arbeitern mehrere Bataillone Infanterie, Schwadronen Kavallerie und eine Maschinengewehrabteilung.

Die Regierung ließ durch ihre Minister drei sachlich nichtsagende, aber scharfmäckerische Heben im Reichstage und im preussischen Dreiflaßhause halten.

Die Folgen dieser „Berichtungsaktion“ sind bis heute: Hunger, ungesunde Verlechte, unabweislich Monat Gefängnis für Streikbrecher — bis heute!

Reusski, Dolgoruti, der preussische Gesandte und der Flügeladjutant des Königs von Preußen zur Tafel geladen.

Während die Gäste die Ankunft des Kaiserpaars erwarteten, hatten Baron Hohenhausen und der preussische Gesandte miteinander ein interpellationsähnliches Gespräch über die alarmierenden Nachrichten, die aus Polen eingegangen waren.

„La Pologne et la Casaque, ce sont les deux cancers de la Russie.“ sagte Lieven. Il nous faut 100 000 hommes à peu près dans chacun de ces deux pays.

Der Gesandte stellte sich höchst verwundert über diese Mitteilung.

„Vous dites, la Pologne.“ sagte er „Oui, oui, c'est un coup de maître de Metternich de nous en avoir laissé l'ombrelle.“

In diesem Augenblick trat die Kaiserin mit dem wadelnden Kopfe und dem erkrankten Säugling im Gefolge ein, und gleich nach ihr kam auch Nikolai.

Bei Tisch erzählte Nikolai von der Waffenretzung Chadschi-Murats. Er sagte Nikolai, daß der Krieg im Kaukasus nun wohl bald insolge seines Wechsels die Bergbewohner durch Niederlagen des Arabes und Errichtung eines Festungsgürtels zurückzuführen, ein Ende nehmen werde.

Der Gesandte warf dem Flügeladjutanten einen Blick zu; noch an diesem Morgen hatten sie miteinander über die unglückliche Schwäche des Arztes, sich für einen großen Strategen zu halten, geiprochen.

Nach dem Diner begab sich Nikolai ins Ballett, um ein ganzes Dutzend nader, nur mit Trifolite besetzter Frauen an ihm vorbeimarschierende. Eine der Ballettdamen gefiel ihm ganz besonders, und er ließ den deutschen Ballettmeister in seine Loge kommen, dankte ihm für den Genuß, den er ihm bereitet, und ließ ihm einen Brillantring als Geschenk überreichen.

Als am nächsten Tage Zerkernsich wieder zum Vortage erliefen, schärfte Nikolai ihm nochmals ganz besonders ein, er möge Baronovs dahin instruieren, daß er jetzt, nachdem Chadschi-Murat zu den Russen übergegangen, mit verstärktem Nachdruck die Zerkernsich demurrirten und sie durch einen Herabgang einzuwickeln solle.

Zerkernsich schrieb in diesem Sinne an Baronovs, und der zweite Kurier beach ihm, wieder ein Dutzend Pferde zu senden, und ebenso viele Postkollone täglich prügeln, mit seinem Befehl nach Tiflis zurück.

(Fortsetzung folgt.)

eine neue Streikbrecherorganisation im Ruhrgebiet, vermehrter Zuzug der Bedenker und 180 000 wieder zur Grube gehende Bergleute, die ihr alles an einige Pfennig Lohnserhebung und einige Minuten Arbeitsverlängerung setzten, die aber zur gelegenen Zeit wieder kommen werden!

Eine unangenehme Verbitterung aller schaffenden und denkenden Volksteile!

Ein „ganzes“ Erfolg Bethmann Hollwegs.

Deutsches Reich.

— Die Kriegergerichte über Bethmann und Aderles werden abgelehnt; es soll nichts vorgefallen sein. Wilhelm II. mache seine Reize nach Woch und alles sei in Ordnung. Die „Homogenität“ dürfte aber scheinbar lange dauern.

— Nun geht das „gereinigte“ Reichstagspräsidium zu Hofe! Aus Berlin wird gemeldet: Wilhelm II. wird heute, Donnerstag, das Reichstagspräsidium in Audienz empfangen.

Man weiß nicht, ob die drei liberalen Männer erneut um eine „Audienz“ alleruntertänigst nachgesucht haben, oder ob Wilhelm II. Herrn Kumpff hat verhandeln lassen, daß nunmehr, seit Genosse Seidenmann aus dem Präsidium befristet sei, das Sündenrisiko wegfiel, was die frühere Ablehnung des Empfanges verursachte. Gleichwohl: die Bahn zum Schloße ist frei, die liberalen Männer können ihren höchsten Hof zu vollziehen.

— Der Seniorenkongress des Reichstags verhandelte Mittwochnachmittag über einen Vorschlag der Regierung, die Kriterien des Reichstags, deren Ende für den 10. April vorgefallen war, bis zum 29. April dauern zu lassen, um der Regierung zu ermöglichen, die Wetz- und Steuererlagen bis dahin fertigzustellen.

— Liebesgabe und Spiritus-Zentrale. Die Spiritus-Zentrale hat sich, wie gestern schon kurz gemeldet, mit der noch gar nicht beschlossenen Aufhebung der Branntwein-Liebesgabe bereits abgefunden, sie hat den Verkaufspreis um 8 M. pro Hektoliter erhöht. Die Liebesgabe beträgt 20 M. pro Hektoliter innerhalb des Montingens. Nimmt man eine Brennerei, die 1500 Hektoliter Branntwein herstellt, ein Monting von 500 Hektoliter hat, dann macht die Liebesgabe 500 mal 20 M. = 10 000 M. Diese 10 000 M. fallen also künftig weg. Wenn dieser Brenner nun 3000 Hektoliter vergällen muß, dann kommen für den Verkauf zu anderen als Brennweiden noch 1200 Hektoliter in Betracht. Ein Preisrückgang von 8 M. pro Hektoliter bedeutet in diesem Fall 400 M. beträgt. Sobald aber die Aufhebung der Liebesgabe durch Gesetz beschlossen ist, wird die Spiritus-Zentrale den Verkaufspreis weiter erhöhen und das Ende von Liebes ist, daß die Schnapsbrenner wieder ein gutes Geschäft machen.

— Die Wahlprüfungskommission des Reichstags beendigte am Mittwoch zunächst die Prüfung der Wahl des Hrn. Bölsch im 7. badischen Wahlkreis. Die Kommission beschloß Beweiserhebung über die mannigfachen Beanstandungen, die in verschiedenen Wahlprotokollen vorgebracht sind. Die Kommission behandelte dann die Wahl des Hrn. Haupt (Soz.), gemäß im Wahlkreis 7 in Göttingen und 2. Haupt ist in der Entscheidung mit 15 268 Stimmen gegen 15 256 Stimmen, die für den Kontrahenten v. B. abgetragen wurden, gewählt worden. Eine Anzahl Stimmgelder, die von den Wahlvorständen zu un-

gunsten Haupt's als ungültig erklärt worden sind, wurden als gültig anerkannt. Ein Wahlprotokoll des Mittelzuges des v. B. behauptet Unregelmäßigkeiten bei der Wahl in Wöders; ein Mitglied des Wahlvorstandes soll Wahlwert mit Stimmzetteln, statt sie in die Urne zu legen, zu den noch nicht benutzten Urnschlägen gelegt haben, so daß dann verschiedene Wähler in dem Urnschlag, den sie erhielten, schon Zettel vorfanden. Dieser Behauptung wurde von der Kommission keine Erwähnung beschlossen, entgegen dem Antrag der sozialdemokratischen Mitglieder, die für sofortige Gültigkeitserklärung der Wahl eintraten, da keineswegs zu erwarten sei, daß die behauptete Unregelmäßigkeit die Mehrheit für Haupt erschüttern könne. Ferner wurde Beweiserhebung über amtliche Wahlbeeinflussung in Groß-Walde beschlossen. Die Wahl des Hrn. Fürst zu Salm (4. Baden) wurde für gültig erklärt.

— Zum preussischen Wasserrecht. In der preussischen Landtagskommission für die Wasserrechtsvorlage wurde grundsätzlich die Verpflichtung der Betriebsunternehmer für die Bepflanzung der Wasserläufe anerkannt. Für den Schaden haften der Besitzer des Betriebes, dem die Bepflanzung zuzuschreiben ist, und wenn mehrere Betriebe in Frage kommen, die Besitzer dieser Betriebe als Gemeinschaftler.

— Die Wähler-Garde gegen die Fortschrittler? Der zu einer konfessionellen Wahlorganisation gewordene Reichsverband gegen die Sozialdemokratie muß sich nach wie vor das Jenseitsamt über die bürgerlichen Parteien an. Jetzt wird der Abwechslung halber den Fortschrittler die Pöbele auf die Brust gesetzt. Der Reichsverband geht nämlich auf das Stichwahlabkommen ein und erklärt den Fortschrittler:

Das fortschrittliche Bürgertum muß volle Klarheit haben. Es hat sonst zu genügen, daß der Unkampf zwischen bürgerlicher und sozialdemokratischer Weltanschauung sich nicht nur gegen die Sozialdemokratie selbst, sondern auch gegen das mit ihr verbündete fortschrittliche Bürgertum richten wird.

Die Arbeit des Reichsverbandes sollen wohl ihren dinstigen Anhalt künftig auch über die Fortschrittler ergreifen, wenn sie nicht scheuigert die Wähler-Garde zu Füßen fallen und um Vergebung bitten? Bisher hat freilich der Reichsverband die Fortschrittler immer unterstellt, so daß seine Schwelung noch nicht recht glaubhaft erscheint.

Aus der Partei.

Die Entscheidung in Göttinger Wahlkreis.

Am Sonntag, den 17. März, fand in Göttingen eine außerordentliche Kreisgeneralversammlung des 10. würt. Wahlkreises statt. Auf der Tagesordnung standen die Differenzen, die sich während und nach der Reichstagswahl zwischen dem Kandidaten Genossen Dr. Lindemann an einerseits, der Kreisleitung und der Redaktion der Freien Volkszeitung andererseits herausgebildet haben. Die Versammlung war außerordentlich kurz besetzt: 142 Delegierte aus allen Mitgliedschaften des Wahlkreises waren anwesend. Vom Landesvorstand waren viele Mitglieder erschienen, vom Landesausführer zwei. Der Kreisvorsitzende Genosse Scheppler begründete in seinem Referat den Standpunkt des Kreisverbandes; ihm trat der Kandidat Genosse Dr. Lindemann entgegen. An der sehr regen Diskussion beteiligten sich auch die

vier Landesvorstandsmitglieder. Als vom Landesausführer Genosse Schröter, dem auf der Landesversammlung den Parteiprogramm gegen die Landwehr-Rekrutierung stellte und Bekämpfer gestellt hat, den abwesenden Genossen Wilmeyer angriff, wurde er von der Versammlung so heftig unterbrochen, daß die Versammlung eine Viertelstunde vertagt werden mußte. Das Ergebnis der Verhandlungen war die Annahme folgender Resolution, die mit allen gegen 8 Stimmen erzielte:

Die heutige Generalversammlung spricht dem Kreisverband und der Freien Volkszeitung für ihre tatkräftige Führung des Wahlkampfes ihre volle Anerkennung aus. Sie erachtet es als berechnete Aufgabe der Partei, ihre Ideen in völliger Übereinstimmung mit dem Programm überall zum Ausdruck zu bringen.

Zum Stichwahlabkommen des Parteivorstandes mit der fortschrittlichen Volkspartei gab die Versammlung ihrer Willensmeinung dahin Ausdruck:

Die Parteigenossen des 10. württembergischen Wahlkreises bedauern das Stichwahlabkommen des Parteivorstandes mit der fortschrittlichen Volkspartei insofern, als dadurch unsere Genossen in 16 Kreisen, wo wir mit dem Freium in Stichwahl standen, verdrängt wurden; die Wahl des fortschrittlichen Kandidaten durch Dämpfung des Wahlkampfes zu führen.

Fortschritte in der belgischen Arbeiterpartei.

Aus Brüssel wird uns berichtet: Aus dem Bericht des Generalsekretärs an den zu Herrn in Brüssel stattfindenden Jahreskongress geht hervor, daß die Zahl der Beiträge zahlenden Parteimitglieder von 180 628 seit dem Jahre 1910 auf 214 024 bis 1911 gestiegen ist. Davon entfallen: auf in Antwerpen organisierte 78 430, auf Geneslaken rund 63 000, auf genossenschaftliche Arbeitervereine (sogenannte „Mutualités“) 33 070, als Wahlvereine und Propagandabüros 10 477, auf die „Kantonalen“ Organisation (Jeunes Gardes) 2728 und noch für andere Gruppen 6265 Mitglieder. Zur Erklärung dieser Ziffern ist zu bemerken, daß nach dem Statut der belgischen Arbeiterpartei außer den Mitgliedern der politisch und gewerkschaftlich organisierten Genossen auch die in den „Kantonalen“ (Kantonalenvereinen) und den erwähnten „Mutualités“ organisierten Parteimitglieder sind. Die Beziehungen insbesondere zwischen Genossenschaftlichen und Kantonalen zu fördern, bildet indes ein Bestreben, dem von der Arbeiterpartei Zustimmung nicht zugewendet wird. Auch der nächste Parteikongress wird sich mit diesen Beziehungen beschäftigen. Auch ist hinzuzuführen, daß nicht alle Organisationen zur Genüge ihre Mitglieder anwerben, das heißt, nicht für alle Mitglieder bezahlen, andererseits daß Gruppen, die sich der Partei zuzählen, nicht angegeschlossen sind.

Verantwortlich für Leitartikel, Politische Uebersicht, Parteinachrichten Paul Hennig, Ausland, Genossenschaftliches, Feuilleton und Vermischtes Karl Bod, Soziales Wilhelm Koenen, Provinzielles O. G. Kasper, sämtl. in Halle.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Husten- und Katarrh-Leidende

sollten nur Indra-Katarrh-Lösungen kaufen. Zu haben in Bädchen 20 B. in Halle. Konflikt-Gentzel, 15 Aktien in Halle e. G.

Nussbaum's Wochen-Angebote

Freitag 11. Sonnabend

Soweit Vorrat.

Gebrauchs-Artikel

Bunt-Bezug, m. 2 Kiss. 3.65 2.45	Herren-Stehkragen . . . 25 Pf.
Weiss. Bez. m. 2 Kiss. 4.50 3.50	Herren-Manschetten . . . 35 Pf.
Dowl.-Bettücher, richt. gr. 1.35	Farbige Garnituren 68 45 Pf.
Halblein. Bettücher 2.75 1.75	Breite Binder 95 75 88 48 Pf.
Tischtuch, angest. 1.45 95 75 Pf.	Herren-Hosenstr. 65 58 32 Pf.
Servietten, Restbest. 25 15 10 Pf.	Knaab.-Hosenstr. 42 28 18 Pf.
Schürzenln., ca. 120 cm, m. 48 Pf.	Knaab.-Kragen m. Sattel 18 Pf.
Blaudruck, echtblau 55 45 30 Pf.	Farb. Oberhemden 2.95 2.45
Hemdentuch, Mtr. 45 32 22 Pf.	Herren-Westen 3.50 2.95 2.45

Wischtücher

1/2 Dutzend 1.60 1.15 48 Pf.

Bettkissen, Meter 52 35 24 Pf.	Dam.-Strümpfe, dtsch. lg. 38 Pf.
Handtüch., Gerst. 1/2 Dtz 95 Pf.	Dam.-Strümpfe, gering. 38 Pf.
Drell-Handtüch. 1/2 Dtz. 2.60	Dam.-Strümpfe, gestr. 48 Pf.
Petzzeug, waschecht m. 88 23 Pf.	Dam.-Strümpfe, einfarb. 55 Pf.
Kloider-Gingham Mtr. 48 35 Pf.	Herrensocken, geringelt 45 Pf.
Hemden-Zephyr Mtr. 58 43 Pf.	Herrensocken, einfarb. 68 Pf.
Hemden-Tuch Mtr. 45 35 24 Pf.	Herrensocken, lederfarb. 38 Pf.
Schul.-Leinen Meter 75 58 Pf.	Herrensocken, Vigogne 25 Pf.
Mädchen-Hauben 4.00 b. 45 Pf.	Herrensocken, grau . . . 24 Pf.

Südwester

3.00 bis 58 Pf.

Mädchen-Hüte 6.00 bis 1.25	Trikothandsch., 2 Drekk. 32 Pf.
Makraem-Kragen 5.50 b. 75 Pf.	Dam.-Handsch., 50 cm lg. 65 Pf.
Aeropl.-Schleifen 3.00 b. 38 Pf.	H.-Trik.-Handsch., Drekk. 65 48 Pf.
Jabots . . . 3.50 bis 45 Pf.	D.-Handsch., Seide imit. 58 Pf.
Bäffchen . . . 2.00 bis 18 Pf.	Normalhemden . . . 1.25 95 Pf.
Charlotte-Kragen 5.50 bis 1.75	Normalhosen 1.95 1.25 95 Pf.
Kloider-Fichus . . . 1.25	Kinder-Sweater 95 78 Pf.
Auto-Schal. 4.50 bis 95 Pf.	Macco-Hemden 1.25 95 Pf.
Kinder-Schirme 2.50 bis 78 Pf.	Macco-Hosen . . . 1.00 80 Pf.

Dam.-Strümpfe

schwarz durchbr. 40 Pf.

Dam.-Strümpfe, dtsch. lg. 38 Pf.	Dam.-Strümpfe, gering. 38 Pf.
Dam.-Strümpfe, gestr. 48 Pf.	Dam.-Strümpfe, einfarb. 55 Pf.
Herrensocken, geringelt 45 Pf.	Herrensocken, einfarb. 68 Pf.
Herrensocken, lederfarb. 38 Pf.	Herrensocken, Vigogne 25 Pf.
Herrensocken, grau . . . 24 Pf.	

Schlupfhandschuhe

Trikk. 28 Pf.

Trikothandsch., 2 Drekk. 32 Pf.	Dam.-Handsch., 50 cm lg. 65 Pf.
H.-Trik.-Handsch., Drekk. 65 48 Pf.	D.-Handsch., Seide imit. 58 Pf.
Normalhemden . . . 1.25 95 Pf.	Normalhosen 1.95 1.25 95 Pf.
Kinder-Sweater 95 78 Pf.	Macco-Hemden 1.25 95 Pf.
Macco-Hosen . . . 1.00 80 Pf.	

Lebensmittel

Weizenmehl 4 Pfd. 60 Pf.	Stangenspargel 2 Pfd. 95 Pf.
Auszugsmehl 4 Pfd. 68 Pf.	Stangenspargel mit 2 Pfd. 1.20
Rosinen Pfund 45 35 Pf.	Brechbohnen 3 Pfd. 48 Pf.
Korinthen Pfund 40 35 Pf.	Leipziger Allerlei 2 Pfd. 42 Pf.
Mandel-Ersatz Pfund 50 Pf.	Erdbeeren 2 Pfd. 90 Pf.
Zitronen 4 Stück 10 Pf.	Pflirsiche 2 Pfd. 90 Pf.

Kakao

rein Pfund 60 Pf.

Hausch.-Schokolade Pfd. 65 Pf.	Stachelbeeren 2 Pfd. 60 Pf.
Hausm.-Nudeln 1/2 Pfd. 15 Pf.	Reinbeeren 2 Pfd. 68 Pf.
Bohnen Pfund 18 Pf.	Birnen 2 Pfd. 58 Pf.
Erbsen Pfund 18 Pf.	Gemischt. Früchte 2 Pfd. 78 Pf.
Gries Pfund 18 Pf.	Cervelatwurst Pfund 95 Pf.
Pudding-Pulver 5 Pack 20 Pf.	Salami Pfund 98 Pf.

Apfelsinen

10 Stück 25 18 Pf.

Trauben-Rosinen 1/2 Pfd. 30 Pf.	Knackwurst Pfund 68 Pf.
Knack-Mandeln 1/2 Pfd. 48 Pf.	Rotwurst Pfund 50 Pf.
Hering in Gelee Dose 25 Pf.	Landlieberwurst Pfund 50 Pf.
Bratheringe Dose 45 Pf.	Makraem 1/4 Pfund 12 Pf.
Appetit-Slid Dose 32 Pf.	Rohkostfäden 1/4 Pfund 10 Pf.
Oelsardinen Dose 35 28 Pf.	Gemischt. Konfekt 1/4 Pfund 9 Pf.

Salat-Gurk.

45 Pf.

Stachelbeeren 2 Pfd. 60 Pf.	Reinbeeren 2 Pfd. 68 Pf.
Birnen 2 Pfd. 58 Pf.	Gemischt. Früchte 2 Pfd. 78 Pf.
Cervelatwurst Pfund 95 Pf.	Salami Pfund 98 Pf.
Altenburger Ziegenkäse 1/2 Pfund 25 Pf.	Knackwurst Pfund 68 Pf.
Knackwurst Pfund 68 Pf.	Rotwurst Pfund 50 Pf.
Landlieberwurst Pfund 50 Pf.	Makraem 1/4 Pfund 12 Pf.
Rohkostfäden 1/4 Pfund 10 Pf.	Gemischt. Konfekt 1/4 Pfund 9 Pf.

Gebrauchs-Artikel

Herren-Ulsterhüte . . . 1.55	Speiseeller, Porz. . . 18 9 Pf.
Hr.-Sportmütz. 48 38 28 Pf.	Desserteller, Porz. . . 12 6 Pf.
Knaab.-Sportmütz. 48 38 24 Pf.	Tassem. Untertasse, Porz. 8 5 Pf.
Knaab.-Prinz H.-Mütz. 48 38 Pf.	Tasse m. Untert., Goldr. 18 Pf.
Hr.-Jachtklubmütz. 78 58 Pf.	Speiseeller-Porz., Goldr. 35 Pf.
Hr.-Helmkindermütz. 48 38 Pf.	Milchtöpfe, dek. dek. Porz. 95 Pf.
Speiseeller 8 5 Pf.	Teckannen, Porz., dek. 48 Pf.
Satz Schüsseln . 5 St. 58 Pf.	Kindertassen, Porz., dek. P. 10 Pf.
Satz Schüsseln, bunt 78 Pf.	Dejeuners, 5 teil., dek. 90 Pf.

Kinderstiefel

schw. braun 145 3.90 2.75 Pf.

Gemüsetonn., dek. m. Auf. 18 Pf.	Obertassen, Porz. 9 Pf.
Kinderbecher, weiss 7 5 Pf.	Bratenplatten, Porz., rd. 48 Pf.
Kinderbecher, dek. . 8 6 Pf.	Salatschüsseln, dek. Porz. 19 Pf.
Milchtöpfe, gr., dek. 18 14 Pf.	Milchgießer, Porz., dek. 18 Pf.
Tassen m. Untertass. dek. 18 Pf.	Kaffe-Service 3.95 bis 95 Pf.
Desserteller, weiss . 8 4 Pf.	Tafel-Service 13.75 bis 7.85
Nachtgeschirre . . . 48 28 M.	Schweden . . . Pack 25 Pf.
Vorratstonnen, Zwblm. 28 Pf.	Gilthoff . . . Karton 23 Pf.
Gewürz-Etagere, 6 Tonn. 95 Pf.	Klammern . . . Schock 9 Pf.

Kompottschüsseln

18 12 Pf.

Terrinen, gross . . . 38 Pf.	Scheuerbürsten . . . 12 Pf.
Deckelschüsseln m. Deck. 14 Pf.	Schrubber 16 Pf.
Milchtöpfe, 2 Ltr. Inh. 48 Pf.	Spülbürstengarnitur . 95 Pf.
Spülkumpen, weiss . 7 5 Pf.	Scheuertücher 9 Pf.
Wasch-Serv., dek. kmp. 95 Pf.	Marktnetze 58 Pf.
Wasch-Service, Kant. dek. 1.45	Wiegemesser 48 Pf.
Wasch-Serv. Druck dek. 1.95	Nudelrollen 23 Pf.
Wasch-Service, 5 teilig 2.95	Petrolkannen 38 Pf.
Wasch-Serv., 5t., karr. dek. 3.95	Brötkuchen 95 Pf.

Damenstiefel

schw. braun 90 7.90 6.50 4 Pf.

Gemüsetonn., dek. m. Auf. 18 Pf.	Obertassen, Porz. 9 Pf.
Kinderbecher, weiss 7 5 Pf.	Bratenplatten, Porz., rd. 48 Pf.
Kinderbecher, dek. . 8 6 Pf.	Salatschüsseln, dek. Porz. 19 Pf.
Milchtöpfe, gr., dek. 18 14 Pf.	Milchgießer, Porz., dek. 18 Pf.
Tassen m. Untertass. dek. 18 Pf.	Kaffe-Service 3.95 bis 95 Pf.
Desserteller, weiss . 8 4 Pf.	Tafel-Service 13.75 bis 7.85
Nachtgeschirre . . . 48 28 M.	Schweden . . . Pack 25 Pf.
Vorratstonnen, Zwblm. 28 Pf.	Gilthoff . . . Karton 23 Pf.
Gewürz-Etagere, 6 Tonn. 95 Pf.	Klammern . . . Schock 9 Pf.

Kinder-Speise-Service

Porzellan 90 Pf.

Terrinen, gross . . . 38 Pf.	Scheuerbürsten . . . 12 Pf.
Deckelschüsseln m. Deck. 14 Pf.	Schrubber 16 Pf.
Milchtöpfe, 2 Ltr. Inh. 48 Pf.	Spülbürstengarnitur . 95 Pf.
Spülkumpen, weiss . 7 5 Pf.	Scheuertücher 9 Pf.
Wasch-Serv., dek. kmp. 95 Pf.	Marktnetze 58 Pf.
Wasch-Service, Kant. dek. 1.45	Wiegemesser 48 Pf.
Wasch-Serv. Druck dek. 1.95	Nudelrollen 23 Pf.
Wasch-Service, 5 teilig 2.95	Petrolkannen 38 Pf.
Wasch-Serv., 5t., karr. dek. 3.95	Brötkuchen 95 Pf.



Ertragsbesteuerung der Konsumvereine.

Den preussischen Konsumvereinen droht ein neues Steuerrecht. Auf Antrag der Konserverfabrik hat die Regierung in den Entwurf eines neuen Einkommensteuergesetzes eine Bestimmung aufgenommen, wonach auch die Konsumvereine an ihre Mitglieder gezahlte, im voraus bestimmte feste Rabatte zum Einkommen gerechnet und als solches versteuert werden sollte.

Was hat es mit diesem festen Rabatt für eine Verbindung? Seine Einführung durch die Konsumvereine bedeutet bereits einen Vorteil gegen eine ungerechte steuerliche Behandlung, dem Verzicht, sich ihr zu entziehen. Die Konsumvereine gehören bekanntlich zu den Wirtschaftsgenossenschaften. Ihre Tätigkeit hat nicht eine Erhöhung des Einkommens ihrer Mitglieder, sondern eine bessere Verwertung dieses bereits anderweitig erworbenen Einkommens zum Ziel. So sehr diese Tätigkeit daher auch rein äußerlich der des Handels gleicht — insofern sie auch aus Kaufen und Verkaufen besteht —, so sehr ist sie doch innerlich von ihr verschieden. Der Händler kauft von einer Person Waren, um sie an eine andere teurer zu verkaufen; diese Differenz zwischen seinem Einkaufs- und Verkaufspreis macht (nach Abzug seiner Geschäftskosten) seinen Gewinn, sein Einkommen aus. Der Konsumverein kauft zwar auch, aber er verkauft nicht, sondern er verteilt die Waren nur im Inneren an seine Mitglieder. Selbstverständlich haben die Mitglieder von dieser Tätigkeit einen wirtschaftlichen Nutzen, insofern sie die Vorteile des Einkaufs im großen genießen und vor allem durch eine rationellere Gestaltung der Warenvermittlung Ersparnisse erzielen. Aber dieser Nutzen, diese Ersparnisse sind im Leben kein Gewinn, kein Einkommen, denn niemand kann an sich selbst einen Gewinn machen, aus seiner eigenen Bedürfnisbefriedigung ein Einkommen erzielen.

Der grundverschiedene Charakter des Reingewinns des Händlers und des von den Konsumvereinen erzielten Reingewinns wird uns durch eine kleine Uebersetzung klar. Der Reingewinn des Händlers ist um so größer, je größer die Differenz zwischen seinem Einkaufs- und Verkaufspreis, und schwindet mit dieser. Der Nutzen, den der Konsumverein seinen Mitgliedern gewährt, ist völlig unabhängig von dieser Differenz. Ob er seinen Mitgliedern die Waren zum Tagespreis oder zu noch weit höheren Preisen abgibt, oder ob er sie ihnen zum Selbstkostenpreis läßt, das ist nur eine Frage von praktischer Bedeutung. Da ja alles, was die Mitglieder bei ihrer Warenentnahme dem Verein über die Selbstkosten (außer die Spesen) zu viel bezahlt haben, ihnen am Jahresabschluss in Form einer Rückzahlung wieder ausfließt, so kann es ihnen zum Ausbau des Unternehmens benutzt wird, so kann es ihnen an sich ganz gleichgültig sein, wie hoch dieser Aufschlag ist.

Ein richtiger Erkenntnis dieses Charakters der Konsumgenossenschaftlichen Tätigkeit und der hierbei erzielten „Gewinne“ sprach denn auch die ursprüngliche Gesetzgebung in Preußen die Konsumvereine sowohl von der Errichtung einer Gewerbesteuer als auch einer Einkommensteuer frei, solange ihr Geschäftsbetrieb nicht über den Kreis ihrer Mitglieder hinausgeht resp. sie keinen „offenen Laden“ führen. Dieser Begriff des „offenen Ladens“ wurde allerdings schon immer von den Steuerbehörden in recht skizzenhafter Weise gegen die Konsumvereine dahin ausgelegt, daß ein solcher auch dann vorhanden sei, wenn der Verein statutenmäßig nur an seine Mitglieder verkaufe, wenn aber sein physisches Eindringen in die Anwesenheit des Einzelnen den Laden verdecke. Hatte diese Auslegung noch einen Schatten von Berechtigung, solange das Genossenschaftsgesetz den Konsumvereinen auch den Verkauf an Nichtmitglieder freistellte, so wurde sie zur Farce, nachdem die Genossenschaftsnovelle vom Jahre 1896 diesen Verkauf unter Strafandrohung verbot. Denn jene Auslegung unterstellte nun, daß dieser Verkauf an Nichtmitglieder doch statthaft, und die Regierung besteuerte damit eine Einnahme, die sie selbst verboten hatte.

Nachdem auf diese Weise bereits die meisten Konsumgenossenschaften in Preußen praktisch der Gewerbesteuer und Einkommensteuer unterworfen waren, wurde dieser Zustand in bezug auf die letztere auch ein „gefestigter“ durch die 1906 erlassene Novelle zur Einkommensteuer, in der zwar alle anderen Genossenschaften, die nur mit ihren Mitgliedern verkehrten, von der Einkommensteuer befreit wurden, die Konsumvereine aber ausdrücklich von dieser Befreiung ausgeschlossen wurden. Die hierin liegende Benachteiligung der Konsumvereine gegenüber dem Privathandel ist unerschöpflich. Auf der einen Seite beweist man den Konsumvereinen die gleichen Rechte, wie den Privatkaufleuten; man verbietet ihnen, an Nichtmitglieder zu verkaufen und so einen Gewinn, eine Einnahme zu erzielen, auf der anderen Seite legt man ihnen die gleichen Pflichten auf, indem man sie zur Einkommens- und Gewerbesteuer heranzieht. Aubig und fallsträglich opfert so Regierung und herrschende Parteien die Interessen und Rechte von hunderteausenden Angehörigen den minderbemittelten Volksschichten denen einer Handvoll Strämer.

Aber unseren Mittelhandsfreunden war hiermit sowie mit der besonders geschicklichen Anwendung der Warenkaufsteuer auf die Konsumvereine noch kein Genüge geschaffen. Einige Konsumvereine hatten nämlich die „Freiheit“, sich jene ungerichtete Belastung wenigstens teilweise dadurch zu entziehen, daß sie ihren Mitgliedern den — einlagbaren — Anspruch auf einen im voraus festgelegten Rabatt gewährten. Ein solcher fester Rabatt war bisher immer steuerfrei geblieben. Die Kaufleute, die ihn gewährten, hatten das Recht, die betreffende Summe von ihrem Einkommen abzusetzen. Mit vollem Recht! Bei den Konsumvereinen fand man einmal, daß diese eine „Umgehung“ der Einkommensteuer sei. Man stellte sich ihnen gegenüber gleichgültig auf zwei ganz verschiedene Einpunkte. Einmal betraufte man sie als Gewerbetreibende, die an anderen einen Gewinn machen, der also zu versteuern sei. Sünde der Konsumvereine diesen zu versteuern den Gewinn einzuschränken, indem er von vornherein einen festen Rabatt festsetzte, dann erinnerte man sich auf einmal der Tatsache, daß ja der Verein mit seinen Mitgliedern identisch sei, also nur scheinbar sein Einkommen verringere.

Die Konserverfabrik, die ja die Mittelhandstretter als besonderen Sport treiben, ließen daher durch ihren Abgeordneten Hamer ein preussisches Parlament einen Antrag einbringen, der von der Regierung die Besteuerung des festen

Rabattes der Konsumvereine im neuen Einkommensteuergesetz verlangte. Nachdem der Antrag, gegen den die sozialdemokratischen Abgeordneten wandten, in der Handels- und Gewerbekommission mit allen gegen 9 Stimmen angenommen worden war, wurde er denn auch, wie schon eingangs erwähnt, von der Regierung in ihrem Entwurf aufgenommen. Bei der ersten Lesung des Entwurfs im Abgeordnetenhaus fand sich außer dem Sprecher der Sozialdemokraten, dem Abg. Virchow, nur der Freiwirtschaftler Justizrat Cossel, der sich gegen die Bestimmung, die der ausnahmsweise die Behandlung der Konsumvereine in Preußen allerdings die Strafe aufhoben würde, gewandt hat. Man muß also mit großer Majorität sich damit rechnen, daß das Parlament Gesetz wird.

Selbstverständlich haben sich die Konsumvereine bereits auf Abwehr geeitert. Die Konsumgenossenschaft „Mittelhand“ bringt einige Mittel, die gute Waffeln liefern. In dem einen wird ein Vergleich zwischen der bisherigen Steuerleistung der Konsumvereine und der anderen Genossenschaften in Preußen gezogen. Es zählten demnach im Jahre 1906 800 Konsumvereine in Preußen 398 800 M. Einkommensteuer, dagegen 883 andere Genossenschaften, vorwiegend Kreditvereine, nur 292 800 M., während 14 800 meist landwirtschaftliche Vereine, überhaupt vollkommen steuerfrei blieben. Die in Preußen anfallenden, dem Zentralverband deutscher Konsumvereine angehörenden Genossenschaften zahlten 1910 die gewöhnliche Summe von insgesamt 770 331 M. Steuern verschiedener Art. So klein ist die angebliche „Steuerfreiheit“ der Konsumgenossenschaften, von der ihre Gegner immer reden, aus.

Aber auch der Behauptung, daß dem Staat immerhin erhebliche Steuererlöse durch die Konsumvereine verloren gehen, die von den Kleinhändlern sonst mehr gezahlt werden, rückt die N. A. durch eine sehr interessante Berechnung zu Leibe. Der Zentralverband hat an eine Anzahl Vereine Anfragen über die Höhe der in ihnen im einzelnen gezahlten Steuern sowie über das Einkommen ihrer Angestellten gerichtet, um aus diesem die von letzteren ungefähr gezahlte Steuerlast zu errechnen. Diese beiden Posten liefern die Einnahme des Staates aus dem Verkehr der Konsumvereine. Dem gegenüber wurde berechnet, welche Steuererlöse ihm zugeflossen wäre, wenn der Umsatz der Konsumvereine durch eine entsprechende Zahl von Kleinhändlern bewältigt worden wäre. Es wurde dabei ein Normalhändler mit einem Umsatz von 40 000 M. und einem Einkommen von 2400 M. zugrunde gelegt. Es zeigte sich nun, daß 37 preussische Konsumvereine 370 750 M. Steuern zahlten, wogegen nur 139 948 M. errechnete Steuererlöse ihrer Angestellten kam, macht zusammen 509 698 M. a. r. l. Demgegenüber hätte die entsprechende Zahl von Kleinhändlern nur 23 216 M. an Steuern aufgezahlt. Dem Staat ergäbe es sich also durch das Vorhandensein der Konsumvereine ein steuerliches und Nutzen von 238 433 M. Und das, obwohl sich unter den 37 Vereinen nicht weniger als 24 befinden, die sich der erwähnten „Umgehung“ der Steuer schuldig gemacht hatten. Diese Vereine allein genommen zahlten 217 568 M. Steuern, ihre Angestellten 111 754 M., die verdrängten Händler dagegen nur 175 792 M. Was auch hier wurde nahezu die doppelte Summe vom Konsumverein und seinen Angestellten aufgezählt.

Wie nichts, aber auch rein gar nichts läßt sich also das neuerliche Vorgehen der preussischen Regierung auf die Konsumvereine als rechtfertigen, das in einem so heftigen Gegensatz steht zu der historischen Behandlung, die dieselbe Regierung den gewerblichen und vor allem den landwirtschaftlichen Genossenschaften zuteil werden läßt. Wenn schon einmal Mittelhandspolitik getrieben werden soll, dann müssen diese Genossenschaften zu allererst daran glauben. Während der Umsatz der preussischen Konsumvereine des Zentralverbandes im Jahre 1910 nur 122 354 768 M. betrug, erzielten die preussischen Genossenschaften des Reichsverbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften im gemeinsamen Warenzettel 264 717 812 M. und im Warenzettel 281 223 M., was also einem Gesamtumsatz von 602 582 083 M. entspricht. Dieser Kaufumsatz der Mittelhandsbereinigten: kleinen Krämer, Maßhändler, Samen- und Düngemittelhändler, sodann von Getreide-, Bier-, Fleisch-, Geflügel-, Wein-, und Milch-, Metall-, Holz-, Eisen-, Glas-, Papier-, und Lederhändlern werden durch diese Tätigkeit ruinert. Aber da hört das mittelhandsfreundliche Herz unserer Regierung auf einmal auf zu schlagen. Wo es sich da gegen darum handelt, armenlosen Proletarierfamilien ihre in den jetzigen Zeiten der Teuerung doppelt notwendigen Ersparnisse, die ihnen der Konsumverein ermöglicht, zu einem erheblichen Teile wieder zu entziehen, da findet man sie als achtbare Dienerin jener Konsumvereine, die die Geschmackslosigkeit nach der ihrem Antagonisten in einem Herrn zu wählen, der selbst Vorwörter im Verbands der Genossenschaftlichen ist und für diese nicht nur Steuerfreiheit, sondern auch noch mächtigste direkte Förderung durch die Regierung verlangt.

Arbeiter, wehrt euch gegen diese namenlose Ungerechtigkeit!
Einigkeit in die Konsumvereine!
Auf zum Protest gegen die neue Steuerbelastung der Konsumvereine!

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Schumann und Staatsanwalt. Was Budapest wird der U. V. geschrieben: Am Donnerstag fand vor dem Budapest'schen Strafgericht eine sonderbare Verhandlung statt: Vor dem Richter stand ein Schumann, gegen den die Staatsanwaltschaft wegen Mißbrauchs der Unigensal-Milch erhoben hat. Daß ein Schumann wehrlose Bürger mißhandelt, kommt hier gar oft vor. Eschelt aber der angeklagte Schumann, so kann er Gott danken, wenn er mit Heiler Hand davon kommt, gewöhnlich wird er noch wegen Widerstands gegen die behördlichen Organe geblöht bestraft. Wird doch nicht ihm, sondern dem Schumann gelohnt. Diesmal war aber der Mißhandelte kein gewöhnlicher Erbdiener, sondern ein Staatsanwalt. Er machte eines Nachts einen Schumann nach darauf aufmerksam, daß die Laternen eines Straßmangens nicht brannte, worauf er angeklagt wurde. Er stellte sich als Staatsanwalt vor und wollte die Nummer des Schumanns notieren, da warnte ihm dieser eins auf den Kopf, daß kein Polizeibüchlein entgegen ging. Natürlich wurde die Sache

gegen den Schumann erhoben, obwohl dieser den Vorfall überhaupt leugnete und dem Staatsanwalt gegenüber sich verbeugte: „Werken Sie sich Herr, ein Schumann liegt nie.“ Freilich wurde nun auch die Verhandlung ganz anders geführt, wie in ähnlichen Fällen. Die Zeugen, die die Schuld des Schumanns beweisen sollten, wurden nicht zurückgewiesen, sondern sämtlich verurteilt, so daß sich die Angaben des Staatsanwalts tatsächlich bestätigten. Der Leiter der Verhandlung, nämlich die Richter, wurden nicht an, er hielt ihm auch seinen Vortrag darüber, wie man sich auf der Straße als Passant benehmen soll. Dagegen hielt er dem Schumann eine Predigt, wobei er sich wiederholt verbeugte. Man sollte doch schon — meinte er — mit wem man es zu tun hat. (!) Die Verhandlung endigte denn auch, wie zu erwarten war, mit der schweren Verurteilung des Schumanns: er wurde vom Amt entlassen, seiner Ehrenrechte beraubt und erhielt außerdem noch ein Jahr Kerker.

Kuriösitäts halber sei erwähnt, daß der mißhandelte Staatsanwalt es war, der nach den großen Demonstrationen im Herbst 1908, wo die Arbeiter von den Schulzketten schwer mißhandelt wurden, die Menge wegen Antisemitismus fallen ließ, dagegen schwere Strafen gegen die Mißhandelten verurteilte. Obwohl er nun eine tüchtige Lektion erhielt, so fand wir doch gewiß, daß er gegen Arbeiter wieder so schändlich vorgehen würde. Denn: Wauer, das ist ja ganz was anderes. . .

Türkei.

Friede in Sicht? Einige bürgerliche Blätter wollen von „wohlinformierter Seite“ erfahren haben, daß der Friedensschluß im Tripolis-Kriege unmittelbar bevorstehe. Italien würde sich mit der Abtretung des Gebietes der Städte Tripolis und Derina mit ihrer näheren Umgebung begnügen — eines Landgebietes, in dessen tatsächlichen Besitz es heute schon ist — und im übrigen die Forderungen des Sultans unangetastet lassen. Die Frage einer Kriegsentlohnung bedürfe nach einer besonderen Erörterung. Wenn die Türkei mit diesen Vorschlägen einverstanden sei, dann könne sie ihre Truppen aus Tripolis unaufrichtig zurückziehen, und der Friede sei geschlossen. In türkischen diplomatischen Kreisen „will man wissen“, so wird ergänzend gemeldet, daß Italien nicht mehr darauf besteht, daß die Türkei sich ausdrücklich mit der Abtretung einverstanden erklären soll. Italien wolle sich damit begnügen, daß die neutralen Mächte die unbegrenzte Souveränität Italiens in Tripolis und der Eroberung anerkennen. Italien sei dann bereit, die bekannten Konventionen, die Geldentlohnung, Pensionsleistungen und Kapitulationen zu gewähren.

So sehr ein baldiges Ende dieses infamen Raubkrieges zu wünschen wäre, so ist doch allen Gerüchten von einem baldigen Friedensschluß nicht viel Glauben beizumessen, weil ihnen die tatsächlichen Unterlagen zu fehlen scheinen.

Was bedächtigt Ausland? Die militärische Besetzung von Tripolis und in Anankus werden der Ref. Zeitung zufolge in Konstantinopel mit ankaltender Weisheit beobachtet. Trotz der beruhigenden Versicherungen, welche die russische Diplomatie ausgab, befürchtet man in Stambul eine Zuspitzung der per s i s c h e n Frage. Schon seit einigen Wochen ist die per s i s c h e Grenzkommission zusammengezogen. Solche die zu einer Einigung nicht gelangen, so wird das Oger Schiedsgericht angerufen werden. Aus verschiedenen Angaben schließt die Ref. ab, daß man in Petersburg die Bewegung der Arbeiter dieser Kommission nicht abwarten will, sondern an die Türkei die Forderung stellen will, ihr Schutzgebiet bei Urmia schon jetzt zu räumen. Sollte das Schiedsgericht der Türkei ein Recht einräumen, das Gebiet wieder zu besetzen, so wird sich Ausland dieser Entscheidung unterwerfen. Die Türkei habe dadurch in große Verlegenheit. Man ist in Stambul davon überzeugt, wenn die Türkei ihre Truppen aus Urmia zurückzieht, russische an deren Stelle treten.

Gewerkschaftliches.

Differenzen im Zöpfergewerbe.

Zum Breslauer Zöpfergewerbe sind erste Differenzen ausgebrochen. Hier haben die Offenleger und Offenmänner am 1. Januar d. J. ihre am 1. April ablaufenden Lohnverträge aufgelöst und den Unternehmern eine neue verbesserte Tarifvorlage überreicht. Die Unternehmer machten aber weder im Januar noch im Februar Miene, sich der Genossenschaft gegenüber irgendwelche über die eingereichte Vorlage zu äußern.

Nunmehr ist die Bewegung der Breslauer Zöpfer durch ein anderes Ereignis plötzlich in Ruhe gekommen. Die gleichfalls im Zöpferverband organisierten Zöpfersarbeiter in Breslau haben ohne jeglichen Tarifvertrag da, sie werden ganz nach Willkür entlohnt und zeigen nunmehr das berechtigte Verlangen nach einem Tarifvertrag. Sie arbeiteten eine Vorlage mit 45 Pf. Mindestlohn aus und sandten diese den Unternehmern zu. Diese lehnten aber die Vorlage drüß ab und schlugen auch scharfe Verhandlung mit den Zöpfersarbeitern aus! Da deren Organisation wurde von den Breslauer Unternehmern überhaupt nicht anerkannt.

Die Folge dieses rigorosen Vorgehens der Breslauer Zöpfermeister war selbstverständlich die Erklärung des Generalkomitees der Zöpfersarbeiter. Und nun erklärten sich die Offenleger Breslaus solidarisch und beschlossen, sich von unorganisierten Arbeitswilligen auf den Bauten nicht bedienen zu lassen, womit der Solidaritätsstreik der Offenleger perfekt wurde.

Die Breslauer Zöpfer und Hilfsarbeiter stehen in dem ihnen aus Verbindungen kammer fest. Hinter ihnen steht ihre Organisation, der Zentralverband der Zöpfer. Möglich, daß die Unternehmer im Zöpfergewerbe das Vorwissen zu einem allgemeinen Verbot gegen den Zöpferverband benutzen möchten. Die Situation ist gespannt und kann bald Lebensveränderungen bringen. Für den Zöpferverband ist der Weg vorgelagert: Er unterstützt seine Breslauer Verbandsangehörigen. — Zusatz von Zöpfen und Zöpfershilfsarbeitern nach Breslau ist streng ferngehalten!

2. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 89

Halle a. S., Freitag den 22. März 1912

23. Jahrg.

Deutscher Reichstag.

31. Sitzung. Mittwoch, den 20. März 1912, nachmittags 1 Uhr.
Die Beratung des Etats des Reichsamts des Innern wird fortgesetzt beim Kapitel

Gesundheitsamt.

Herr Dr. Burckhardt (Wittich, Bga.) fragt, wie es mit der Stellung des Apothekensystems steht.
Staatssekretär Dr. Delbrück: Stürber schwächen Verhandlungen zwischen den einzelnen Regierungen.
Herr Graf von Solodowitsch (Wittich) wünscht den Erlass eines Reichsgesetzes, um die Anordnung der Elbe, Saale und Unstrut gegen die Schäden zu schützen, die ihnen durch die Verletzung des Hochwassers infolge der Salinelle entstehen.
Staatssekretär Dr. Delbrück: Diese Frage wird augenblicklich erörtert; vielleicht werden sich die beteiligten Regierungen unmittelbar verständigen, so daß ein Reichsgesetz unnötig ist.

Herr Bred (Soz.)

Ich hätte gewünscht, Herr Solodowitsch hätte diesen Dingen schon seine Aufmerksamkeit geschenkt, als er noch Staatssekretär war. (Sehr richtig und geteilt b. d. Soz.) Dann wäre der Staat wohl eher in der Lage gewesen, die Verhältnisse des Hochwassers wohl länger abzuwarten. Die landesrechtlichen Bestimmungen genügen nicht mehr. Eine reichsgesetzliche Regelung wird um so notwendiger, je schwieriger sich die Erhaltung der Elbe, Saale und Unstrut im Hochwasserstandem ein großes Gebiet der Bevölkerung gibt. Ich erinnere an die Vergiftungen durch Methylenblau im Jahr für Lohndarlehen.
Speziell habe ich mich zum Wort gemeldet, um Sie zu bitten, zu folgender Resolution Ihre Zustimmung zu geben: „Den Herrn Reichsanwalt zu ersuchen, bei Erhebungen über den Gesundheitszustand der Arbeiter in der chemischen Industrie auch Vertreter von Arbeiterorganisationen der chemischen Industrie zur Mitwirkung heranzuziehen.“ Der dringende notwendige Schutz der Arbeiter sollte nicht auf die lange Bank der Erhebungen geschoben werden. In anderen Ländern, wie England, Belgien, Dänemark, besteht ein solcher Schutz bereits. Dabei ist die Rentabilität der Betriebe der chemischen Industrie doppelt so günstig, als in den übrigen Industriezweigen. Die Arbeiter haben in diesen Betrieben einen höheren Lohn als in anderen Industriezweigen. In diesen Betrieben sind die Arbeiter in der Regel auch in der Lage, sich eine gute Ausbildung zu verschaffen. In diesen Betrieben sind die Arbeiter in der Regel auch in der Lage, sich eine gute Ausbildung zu verschaffen. In diesen Betrieben sind die Arbeiter in der Regel auch in der Lage, sich eine gute Ausbildung zu verschaffen.

Der dringende notwendige Schutz der Arbeiter sollte nicht auf die lange Bank der Erhebungen geschoben werden. In anderen Ländern, wie England, Belgien, Dänemark, besteht ein solcher Schutz bereits. Dabei ist die Rentabilität der Betriebe der chemischen Industrie doppelt so günstig, als in den übrigen Industriezweigen. Die Arbeiter haben in diesen Betrieben einen höheren Lohn als in anderen Industriezweigen. In diesen Betrieben sind die Arbeiter in der Regel auch in der Lage, sich eine gute Ausbildung zu verschaffen. In diesen Betrieben sind die Arbeiter in der Regel auch in der Lage, sich eine gute Ausbildung zu verschaffen. In diesen Betrieben sind die Arbeiter in der Regel auch in der Lage, sich eine gute Ausbildung zu verschaffen.

Der nächste Redner, Herr Sepp von den Nationalliberalen, eröffnete wieder die Preisdebatte. Dieser merkwürdige Zirkel äußerte sich indessen auch nicht viel anders, als es der

erste beste Händler getan hätte. Er freut sich, daß die heftige Konkurrenz den deutschen Preisstand anzuheben decken kann, ohne bedenken zu wollen, daß diese angebliche Leistungsfähigkeit nur möglich ist, wenn der Bedarf durch die maßlose Preissteigerung ungenügend gedeckt werden ist. Der Fortschrittler ist jedoch, der nachher zu Wort kam, legte Wert darauf, gerade den Unterschied von Preis in der Arbeiterbevölkerung zu unterstreichen. Diesen Unterschied gegenüber verwarf der Präsident des Reichsgesundheitsamts vergeblich eine Rettung der übertragenden Politik, indem er beispielsweise den Preisstand im Volk senken wollte. Abgesehen davon, daß dies für die Arbeiterbevölkerung die Verletzung der Arbeiterbevölkerung auf ihre großen Fehler nachdrücklich aufmerksam.

Zwischenüber sah sich die Mehrdeutigkeit, in der von allen Seiten etwa die gleiche Unzufriedenheit geäußert wurde. Vom Zentrum sprachen die Abgeordneten Baumann, Pauls und Schwanitz, der zweite nicht ohne Schwierigkeiten mit dem Vizepräsidenten und seinen Mannschaften, von den Fortschrittlichen der Freiburger Professor von Schulze-Gävernitz, während Genosse Bred in der Einleitung seiner Rede kurz die Stellung unserer Partei klarierte hatte.
Es ging die Debatte unermüdlich weiter. Erst gegen 7 Uhr wird über die Resolution abgemittelt, wobei auch die von unserer Fraktion eingebrachte, über die Hinzuziehung von Arbeitern bei den Erhebungen, mit großer Mehrheit gegen die Rechte angenommen wird. Auch die sozialdemokratische Resolution (Erfeldern der Einführung) wird mit den sozialdemokratischen, fortschrittlichen und einigen nationalliberalen Stimmen gegen die Rechte und Zentrum nach einigen Bedenken des Bureau für angenommen erklärt.
Dann wird Schluß gemacht. Donnerstag wird mit dem Patentamt begonnen.

Gewerkschaftliches.

Der Kampf im Schneidergewerbe.

Nach der neuesten Zusammenstellung des Verbandes der Schneider befinden sich 6320 Mitglieder im Einsatz und 6973 Mitglieder sind ausgetreten. Dazu kommen noch weitere 2000 Streikende und Ausgetretene, die zum Teil unorganisiert, zum Teil dem Gewerksverein oder dem christlichen Schneiderverband angehören. Alle Nachrichten der Unternehmer, daß 22.000 Gehilfen im Kampf stehen, sind nur zu dem Zweck in die Presse lanciert, um den wochenmüden Unternehmern den Glauben beizubringen, die Sache der Gehilfenverbände werde derzeit fast in Anbruch genommen, daß sie in wenigen Tagen vollständig sei. Dagegen hat die Unternehmerpresse bis jetzt aber noch nicht mitgeteilt, daß mehr als 20 Ortsgruppen des Unternehmerverbandes ihrem Hauptverband die Gehilfschaft verweigert haben und die Aussperrung nicht mitmachen, daß es außerdem fast in allen Ortsgruppen des Altonaer Deutschen Arbeiter-Gewerksverbandes ganz gewaltig freit. Überall vertragen Firmen dem Unternehmerverband die Gehilfschaft und heben die Aussperrung auf, weil sie die Gewerkschaft ihrer Verbandsleitung nicht mehr mitmachen wollen.
Nach einer Mitteilung der bürgerlichen Presse soll der Gewerkschaftsdirektor Dr. Brenner in München — dem Sitz des Hauptverbandes der Unternehmer — den Unternehmern einen Vermittlungsversuch angeboten haben; er nahm jedoch davon Abstand, nachdem ihm die Unternehmer dahin befohlen hatten, daß momentan keine Grundlage für einen Ausgleich gefunden werden könnte. Ferner teilt die bürgerliche Presse mit, daß die Reichsregierung auf Veranlassung der Arbeiter-Informationen über die Zwangsarbeiten habe, den Parteien nachdrücklich die Vermittlungsversuche antragen werde. Dazu ist zu bemerken, daß die Reichsregierung von den Arbeiterverbänden nicht bemüht wurde und sich auch nicht an sie gewendet hat.

Aktion Textilarbeiter!

Aus Norwegen kommt die Mitteilung, daß in der Textilindustrie zum kommenden Sonnabend eine Tarifrevision

bevorsteht. Die Verträge sind gekündigt worden und Verhandlungen sollen demnächst aufgenommen werden. Die Arbeiter befürchten, daß die Unternehmer im Voraus verhandeln werden, in Deutschland Spezialarbeiter anzuwerben. Es wird daher vor Zug von Textilarbeitern nach Norwegen gewarnt, solange die Verhältnisse nicht geregelt sind.

Aus der Provinz.

Eine ununterrichtete „Warnung“.

In den Orten Dersheim und Verffel im Wahlkreis Halberstadt-Bernigrode hielt der Abgeordnete des Reichstages, Genosse Brandt, dieser Tage zwei Versammlungen ab. In den beiden Orten dominieren zwei Parteien, die in ihrer konservativen Erbschaft natürlich glauben, daß sich niemand ihrem Willen und ihren Wünschen widersetzen darf. Der eine der Herren ist in Dersheim Amtsvorsteher. Als er von der geplanten Verammlung der Arbeiter vernahm, klang er in den antiken Anhängern folgende Verammlung:

Warnung

an die auf dem heiligen Märtyrer in Arbeit stehenden Leute!
An der politischen Verammlung der Arbeiterpartei im Januar, hier selbst, haben sich mehrere Angehörte des Arbeiterpartei beteiligt und haben dadurch bewiesen, daß sie Anhänger des Arbeiterpartei sind (1) oder doch wenigstens ein Interesse an dieser Bewegung haben.
Dasselbe wird von denjenigen angenommen, die sich an weiter hier stattfindenden derartigen außerörtlichen Versammlungen beteiligen, und es wird daher eindringlich empfohlen, solche Versammlungen zu besuchen. Mitglieder dieser Warnung haben sich die Folgen ihrer Handlungswelt selbst zuzuschreiben.

Die Verammlung des Arbeiterpartei Dersheim.

Welcher Art die angeordneten Folgen sind oder sein würden, ist natürlich niemandem zweifelhaft. Zu dem anderen Orte war man noch offener; dort erwartete man den Leuten das Nachdenken und erklärte kurz und bündig: Wer zur Verammlung geht, braucht am Montag nicht mehr zur Arbeit zu kommen.
Alle Erzählungen über konservativen Terrorismus sind aber selbstverständlich nach wie vor in das Reich der Fabel zu verweisen!

Schreibk. Kartellbericht. Der Kartellbericht des Reichsfinanzamts Magdeburg wurde den Delegierten zur Kenntnis gebracht. Er verzeichnet eine Einnahme von 4158,87 M., eine Ausgabe von 2395,75 M., mithin einen Kartellbestand von 1763,12 M., den ausgefertigten Kartellarbeiten werden 30 M. aus Kartellmitteln überwiesen. Die Kartellmission besteht aus den Herren Straube, Sordert, Reische, Jentner und Böcker. Bezüglich der Entnahme von Kartellarbeiten wird wiederholt darauf hingewiesen, daß diese am Wohnort zu entnehmen sind; die Kassierer der Kartellmissionen werden hiermit aufgefordert, die nötige Anzahl Karten beim Gen. Arbeiter zu entnehmen. Genosse Galle teilte mit, daß eine kommittierte Sitzung beschlossen hat, für den neuangehenden Kartellführer 30 M. auszuweisen. Nachgetragen sei noch, daß auf der Kartellkommission außer den Herren Jentner und Böcker auch Genosse Galle gehört. Es fehlen ebenfalls: Weranberger, Transportarbeiter, Mess und Mod. Zimmerer, Temp. Feuerarbeiter, Inneffektivität: Präsidentschaft, Gertrud, Deiser.

Einem kleinen Erfolg mit seiner Berufung hatte ein hiesiger Kirchener, der vom Schneider-Gehilfenrat wegen Verletzung eines Polyzisten zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt worden war. Der Beamte hatte in der Nacht vom 28. August v. J. einen Radfahrer, der ohne Laterne fuhr, zur Rede gestellt. Als hier

Einmaliges Angebot

von ganz besonderer Preiswürdigkeit in

Tüll-Gardinen.

Nur bestbewährte, auf ihre Qualität und Haltbarkeit geprüfte Fabrikate, kommen zum Verkauf.

Tüll-Stores weiss und creme, neue Ausmusterung 4.50 3.00 2.50	1 ²⁵ M.	Erbstüll-Künstler-Dekorationen 14.50 10.50 8.25	5 ⁹⁰ M.
Tüll-Gardinen weiss, elfenbein und creme Fenster 6.00 4.00 2.50	1 ⁶⁵ M.	Erbstüll-Bettdecken für 2 Betten, in elfenbein und ocker 14.50 11.50 8.75	6 ⁷⁵ M.
Tüll-Dekorationen 2 Schals und 1 Lambrequin, weiss, elfenbein und creme 9.75 7.50 5.75	3 ⁹⁵ M.	Kongress-u. Madras-Dekorationen 2 Schals u. 1 Lambrequin 11.50 9.35 6.75	4 ⁹⁰ M.
Erbstüll-Band-Stores mit Volant 10.50 7.25 5.85	3 ²⁵ M.	Leinen-Dekorationen reich bekarbelt 5.00 4.25	2 ²⁵ M.
Kochelleinen-Dekorationen grosse Ausmusterung 14.50 10.00 7.50		5 ²⁵ M.	
Tüll-Gardinen vom Stück, weiss und creme Meter 85 75 50 38		22 Pf.	
Allover net zum Selbstanfertigen, von Ueber-Gardinen, in weiss elfenbein u. creme, 130 cm br., Mtr. 325 b.		55 Pf.	
Gemust. Vitragenstoffe 80 cm breit, creme u. altgold, Meter 68 und 100		60 Pf.	
Sofa-Plüsche in allen modernen Farben Meter 10.00 6.75 5.90 5.25 4.90 4.50		3 ⁹⁵ M.	Wollene Sofa-Bezugsstoffe grosse Muster-Auswahl Meter 6.50 4.00 3.50 2.50
		1 ⁸⁵ M.	

Geschäftshaus **J. LEWIN** Halle a. S., Marktplatz 2 und 3.

darüber mehrere Verlesungen auf der Straße unterstellen, soll der Angelegte gefeuert haben: Ich brauche keine Polizei; ich brauche die Staatsdummler nicht! Wie müssen sie bloß erkränken! In seiner Verzweiflung machte der Angelegte geltend, daß er den Ausdrück Staatsdummler getraut, aber nicht den Beamten geltend, den er in der betreffenden Nacht gar nicht gesehen habe. Das höchste Verwaltungsgericht hielt zwar die beschriebene Äußerung für erweislich, nicht aber die Absicht des Angelegten, daß der Polizeibeamte sie hören sollte. Die Gefängnisstrafe wurde in eine Geldstrafe von 50 Mk. umgewandelt.

Söfen. In der abendlichen Versammlung des Bezirks Ausschusses des Sozialdemokratischen Vereins hielt am Sonntag hier eine außerordentliche Versammlung ab, um die Gründung eines selbständigen Bezirks Ausschusses vorzunehmen. Die Zusammenkunft hatte das erwartete Resultat, daß nach Aufnahme von elf neuen Mitgliedern zur Fortbildung des Ausschusses beschlossen wurde, die folgenden Ergebnisse festzulegen: Ernst Dietrich, 1. Vorsitzender; Albert Donner, 2. Vorsitzender; Michael Lande, Kassierer; Karl Frommann, 1. Schriftführer; Otto Birmann, 2. Schriftführer; Hugo und Fritz Birmann, Revisoren. Nachdem noch einige Angelegenheiten erledigt worden waren, erfolgte Schluß der von heilem Geiste besetzten Versammlung. Arbeiten unsere Parteifreunde auf dem Lande überall in gleicher Weise, dann können Sturm und Wetter kommen. Wir sind allezeit gerüstet. Die nächste Aufgabe muß sein, dem Volkswahl eine große Zahl neuer Wähler auszuführen.

Wittenberg. Achtung, Gemeinderatswähler! Montag, den 25. März, abends 6 Uhr, findet im Witternischen Lokal die Gemeinderatswahl statt. Zu der dritten Klasse, die nur für die Arbeiterklasse in Betracht kommt, werden zwei Vertreter gewählt. Als Kandidat für der Genosse Fiedler haben aufgestellt. In der vierten Klasse sind die Kandidaten für den fremden ausübenden Gewerkschaften 2. Klasse sind eine Mitgliedervereinbarung statt, welche Sonntag, den 24. März, nachmittags 4 Uhr, in der 1. Klasse abgehalten wird. Auch die Wahlzeit ist festgelegt, daß den Arbeitern auch noch einige Stunden Arbeitszeit verloren gehen, so darf dies doch seinen Wähler abstreifen. Auf zur Wahl!

Kunzendorf bei Zeitz. Arbeiter, Parteigenossen! Montag, den 25. d. M., abends 7 Uhr, findet im Gasthof des Herrn Hoffmann die Gemeinderatswahl statt. Zu der 3. Klasse ist der Genosse Hausbecker Saupé aufgestellt. Es ist Pflicht eines jeden Arbeiters, sein Wahlrecht auszuüben. Die auswärtigen Arbeitenden werden gebeten, etwas früher zu kommen, um ihr Wahlrecht ausüben zu können.

Wetz und Klein-Ohrna. Gemeinderatswahl. Freitag, den 22. März, abends 7 1/2 Uhr, finden die Wahlen zur Gemeinderatswahl statt. Als Kandidat für die 3. Klasse ist der Sattler Gustav Voie aus Klein-Ohrna aufgestellt. Vereinnamen wir die Wahl!

Hagen. Eine Zeitungsjugend soll in Kürze hier stattfinden. Sorge jeder Genosse dafür, daß die Verteilung an dieser Arbeit eine recht rege wird. Es sollen energische Anstrengungen gemacht werden, um dem Volkswahl eine große Zahl neuer Wähler zuzuführen. Die Mitglieder der Zeitungsjugend werden gebeten, zu einer am Sonntag, abends 9 Uhr, im Bürgergarten stattfindenden Sitzung erscheinen zu wollen.

Tollwitz. Die letzte Delegiertenversammlung des Sozialdemokratischen Vereins beschloß sich einmütig mit der Verteilung und wählte schließlich eine Kommission, die mit den Katalinabauern verhandeln sollte. Das Ergebnis der Verhandlungen war, daß der Herr Augustin in Tollwitz und Frau Wehner in Zeitz sich ablehnend verhielten und nur der Herr Bruno Kerschmann in Tollwitz sich bereit erklärte, sein Votum auch der Arbeiterklasse zur Verfügung zu stellen. Am Distrikt Tollwitz ist außer diesem Lokal nur noch der Wöhrdenerische Gasthof in Zeitz frei. Das möge jeder Wähler beachten. Die nächste Mitgliedervereinbarung wird noch weitere Schritte unternehmen.

Wit den Wahlen zur Gemeinderatswahl, die in Zeitz am Freitag, den 22. März, abends 7 1/2 Uhr, in Zeitz am Sonntag, den 24. März, nachmittags 4 Uhr, in Weimersdorf stattfinden, beschloß sich die letzte Mitgliedervereinbarung des Sozialdemokratischen Vereins. Es wurden aufgestellt in Zeitz für die 2. Klasse Karl Heibel, für die 3. Klasse Hermann

Reigt; in Zeitz für die 2. Klasse Franz Saß, die 3. Klasse Alfred Simon. Es bebat wohl nur dieses Einmütige, um die Arbeiterklasse zu zahlreicher Beteiligung an der Wahl zu veranlassen.

Schafstädt. Der Streik im Eisenwerk Schafstädt dauert ununterbrochen fort. Die Firma gibt sich die ernstlichste Mühe, Formen und Kernmacher zu bekommen. In der Person eines Formers 3. hat sich eines derjenigen Elemente bei der Firma eingefunden, die es mit ihrer Ehre vereinbar finden, streikenden Arbeitern in den Rücken zu fallen. Viel Freude wird die Firma wohl nicht erleben. Der Streik von Formen und Kernmachern ist noch lauernd fernabzuhalten.

Siebold. Einen außerordentlich heftigen Kampf hatten unsere Genossen bei der Wahl zur Gemeinderatswahl zu bestehen. Noch niemals sind von den Patrioten die Gemüter so erregt worden, wie bei der diesmaligen Wahl, wo es galt, der Arbeiterklasse einen neuen Sitz im Parlament zu erobern. Alle Register der Verleumdung und persönlichen Beschimpfung wurden gezogen, um den Sieg des sozialdemokratischen Kandidaten zu vereiteln. Der Erfolg war denn auch, daß in der dritten Abteilung Siebold hatzufinden hat zwischen unsterblichen Genossen Max Paul und dem Sohn des Gemeindevorstehers, Eintracht. Es erhielten Paul 30, Eintracht 26 und Lemich 23 Stimmen. Der Arbeiterklasse erwächst nun die Aufgabe, nochmals alle Kraft anzuspannen und mit verdoppelten Kräften zu agieren, damit unserem Genossen der Sieg zufällt. Daß die Wähler der dritten Klasse zu rechten Weg bekräftigen haben, zeigen am besten die schwerer Verleumdungen, mit denen ihr Kandidat nach der Wahl bedacht wurde. Auch dem Indifferentesten müssen nunmehr die Augen aufgehen und am Tage der Entscheidung muß der Kandidat der Wechselseitigen eine wohlverdiente Niederlage erleiden. Vereinnamen deshalb feiner, von seinem Wahlrecht Gebrauch zu machen.

Werra. Ein neues Rezhuhn. Vom heiligen Schöpfungswort wurde der Bergmann Fritz Eckardt aus Katharinenried 25. d. M. Geldstrafe verurteilt. Er sollte am Nachmittag des 27. August d. J. auf der Rezhühnerweide des Adolfs Welling im sogenannten „Summ“ bei Wöhrden geschossen haben. Er schloß sich nicht freiwillig und legte gegen das Urteil Berufung ein. Der Termin fand am Mittwoch vor der Nordhäuser Staatsanwaltschaft statt. Auch bei diesem Termine beteuerte der Verurteilte seine Unschuld und behauptete, daß er sich am fraglichen Tage mit einem Arbeitskollegen in Wöhrden befunden habe. Letzterer bestätigte die Angabe des E., während der Hauptverhandlungsebene, als Täter den Eckardt erkannt zu haben. Das Gericht kam zur Verurteilung der Verurteilung, weil E. in dem Mute eines Wilderers liege.

Teufels, Katzen und Wölfe für die Landarbeiter. Daß die Herren Agrarier nicht in ausreichendem Maße für ihre Arbeiter sorgen, behaupten bekanntlich nur noch Leute, die durch Beerei die ländliche Arbeiterklasse für die Ziele der Sozialdemokratie gewinnen wollen. Kürzlich wurde vom landwirtschaftlichen Verein für Koffa und Almagend die „Kampfbroschüre“ von drei Heftchen vorgenommen. Diese drei Heftchen sind 23, 15 und 10 Jahre bei einer „Derrichheit“ in Dienst. Wer nun aber annimmt, daß für diese lange Dienstzeit eine wirkliche Prämie ausbezahlt wurde, der irrt sich gewaltig. Ganze 25, 15 und nochmals 15 Mk. wurde für diese 44 lange Jahre harter Arbeit ausbezahlt. Das ist eine so geringe Summe, daß auf ein Jahr nur 10 bis 150 Pf. entfallen. Jedoch mit einer „Weld, entschädigung“ lassen es unsere Agrarier noch nicht genug sein. Man gewährt auch Diplome. Diese papiernen Dinger sollen die Ausgewählten nachweislich, wenn sie alt und schwach geworden sind, als Lohn für ihren hundertjährigen Dienst annehmen. Wahrscheinlich dieser rührenden „Hilfsweise“ der Agrarier für ihre Arbeiter, können es nur noch berumstümliche Drogen fertigmachen, die ländlichen Arbeiter gegen ihre Dienstverpflichtung zu verheben.

Bei dieser Gelegenheit hielt auch der vom Wahlkampf her nichtigst bekannte Herr Summel aus Petersitz einen Vortrag über das Einkommen des landwirtschaftlichen und des Industrie-Arbeiters. Hierbei behauptete der Herr nach dem vorliegenden Bericht, daß das Einkommen einer ländlichen Arbeiterfamilie in unserer Gegend jährlich 1325,50 Mk. betragt. Dabei sind die Einnahmen aus der Vieh-

haltung, die Affordlöbne und sonstige Nebeneinnahmen nicht mit eingerechnet. Dieser Verlesung Herr Summel zu einer ländlichen Arbeiterfamilie, die zu diesem Einkommen zu beitragen müssen, gerechnet hat, sagt der Bericht allerdings nicht. Unberechtigt erscheint es uns aber, daß bei diesem Einkommen, das in durch Nebeneinnahmen noch erhöht wird, Herr Summel nicht ebenfalls Landarbeiter geworden ist, sondern in der dumpfen Schultheorie an Dorfkindern seine Wissenschaft bezuglich macht.

Müchliklose Automobilisten. Am Mittwoch wurde an der hiesigen Bismarckstraße ein polnischer Arbeiter, der auf der Reize nach Berlin begriffen war, von einem Automobil überfahren und am linken Auge erheblich verletzt, so daß er dem hiesigen Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Die wahren Umstände dem Verlesenen ganze 25 Mk. und liehen ihn dazu liegen, so daß er sich selbst in den Stragenwagen schlüpfen mußte. Die rüchliklosen Fahrer hatten sich, ohne das es gelang, das Heimateichen derselben festzustellen, eiligt davongezogen.

Auf zur Agitation. Die letzte Verlesung des Sozialdemokratischen Vereins beschloß, nächsten Sonntag eine allgemeine Agitation für das Volksblatt und für die Parteiorganisation vorzunehmen. Von der Parteifreunde dieser Agitation wird wohl jeder Genosse überzeugt sein. Wer die hiesige Presse in der letzten Zeit verfolgt, wie sie über die wichtigsten Vorkommnisse, z. B. den Bergarbeiterstreik und die Parteiorganisation, berichtet, wird finden, daß dies in einer Weise geschieht, um die Arbeiterbewegung und ihre Führer zu diskreditieren. Da sieht man deutlich, wie alles gegen uns steht. Hier muß unsere Volksblatt mehr Verbreitung verschaffen werden, um den Augenwinkeln der hiesigen Presse abzumachen. Es gab haben wir alle Parteifreunde, die sich an der Agitation beteiligen wollen, am Sonntagabend in den Lindenhof ein, um das Material in Empfang zu nehmen. Gleichzeitig findet Sonntagabend eine Funktionärvereinigung statt, wozu die beteiligten Genossen zahlreich erscheinen mögen.

Werra. Parteiverammlung. Sonntag, den 23. d. M., abends 8 Uhr, findet im Kronprinzen des Reichsausschusses des Sozialdemokratischen Vereins statt. Buntliches und zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

Greppin. In der Gemeindevorstanderversammlung wurde verhandelt über die endgültige Festsetzung des Voranschlags für 1913. Der Vorliegende teilte den Vertretern mit, daß sich eine Erhöhung des Steuerfußes von 100 auf 175 Kreuz für das Jahr 1913 nicht nötig machte, da die Antimwerke das vorhandene Defizit von 3800 Mk. übernommen hätten. Der Haushaltsplan balanziert in Einnahme und Ausgabe mit 45.591,96 Mk. Bei der Beschlußfassung über Abänderung der Haushaltsansätze an der Güten Quelle wurde ein Antrag angenommen, daß der Baununternehmer, der an dem Wege baut, vom Gastwirt Wichter einen Streifen Land von 4 Meter Breite abkaufen und der Gemeinde unentgeltlich aufzulassen müsse. Ihm die Anschaffung des Fußweges nach der Anstalt zu ermöglichen, wurde beschlossen, die Anstalt des großen Stiefes öffentlich auszufahren. Der Antrag des Baununternehmers Klinge auf Pachtung bzw. Kauf des der Gemeinde gehörigen Acker neben seinem Grundstück in der Wöhrdener Straße fand nicht die Zustimmung der Vertreter, sondern es wurde beschlossen, von einer Verpachtung abzusehen, und das Gelände als Pausland zum Verkauf öffentlich auszufahren.

Werra. Ein dreifacher Einbruchsdiebstahl ist kürzlich in der Herberge zur Heimat von einem Flüchtling aus Sellahausen verübt worden. Der Dieb hat eine Kasse mit 300 Mark Inhalt gestohlen.

Eine glückliche Hand haben heißt, stets das Richtige zu treffen! Wer deshalb auf der Suche nach guten Erfolgsmitteln für teure Naturbutter nicht daneben greifen will, merke sich die Namen der überall beliebten und allerersten Margarine-Spezialitäten Siegerin, die der Mutterbutter am nächsten kommt, und Palmato-Wangenbutter-Margarine, die einzig haltbare Kuhbutter. Diese außerordentlich wohlschmeckenden Produkte werden in Tausenden von Haushaltungen ständig verwendet und hier viele Warten fordert hat die Garantie, eine wirklich erstklassige Ware zu bekommen.

**Schuhwarenhaus
Gutermann & Co.**
eröffnen morgen, Freitag, 4 Uhr nachmittags
1 Triftstrasse 1
die erste Filiale.

Alle übernommenen
Schuhwaren
werden tief unter den bisherigen
Preisen abgegeben.

Wie in unserem Hauptgeschäft
Grosse Ulrichstrasse 13/15
werden wir auch hier unser Geschäftsprinzip,
BILLIG UND GUT
zu bedienen, aufrecht erhalten.
Gutermann & Co. Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.



Walhalla-Theater

Direktor u. Besitzer: Paul Büthgen.

Grösster Schlager! In Berlin 400 Mal!

Bummelstudenten.

Grosse Posse mit Gesang und Tanz in 5 Bildern von Emil Pohl und H. Wilken. Musik von Conradi.

Neubearbeitet von Rud. Bernauer und Rud. Schanzer. In Szene ges. v. Dir. Max Walden. Dir. Dr. Georg Paull.

Neue Musikleinlagen von Willy Bretschneider u. Bogumil Zeppler.

Anfang 8 1/2 Uhr.

Volkspark

Burgstrasse 27.

Sonntag, 23. März cr.,
in den unteren Räumen:

→ Grosser humoristischer ←
Familien-Abend.

Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Die Geschäftsleitung.

Gesangverein „Gutenberg“, Halle a. S.

(Mitglied des Arbeiter-Sängerbundes).
Leitung: Herr Chorleiter Otto Schwendler.

Sonntag, den 24. März 1912, abends 8 Uhr
im grossen Saal des „Volkspark“. Beginn 7 1/2.

Grosses öffentl. Konzert

Mitwirkende: Solopernsängerin **Frl. Kumpf** (Alt) und das beliebte bekannte „**Galische Trio**“ (Sänger: Herr Sonntagabend, Violone: Herr Steinkopf; Violoncell: Herr Schwendler).

Programm: 1. Trio in D moll, Mendelssohn. 2. Zwei Männerchöre: a) Schiller's Traum, Mödberg; b) Schillingsnaben, Kreuzer. 3. Scenit du das Land (Arie aus Mignon), Alt-Solo mit Klavierbegleit., Thomas. 4. **Fata Morgana**, Ballade f. Männerchor, Heuser. 5. Zwei Doppelairetten: a) **Reichensucher**, Storch; b) **Sternensucher**, Schulken. 6. **Donnetten für Klavier**, Violone u. Violoncell. 7. **Die drei Männerchöre im Volkston:** a) **Das alte Lied**, Schack; b) **Dort unten Lindenbaum**, Koch. 8. **Lieder um Klavier:** a) **Verborgene Zeit**, Wolf; b) **Neuer Frühling**, Wetnes; c) **Wenn es schummert auf der Welt**, Hermann; d) **Ich glaube, lieber Schatz**, B. Holländer. 9. **Drei Männerchöre:** a) **Abendfeier**, Kreuzer; b) **Sie ist gar hübsch und fein**, Rabe; c) **Sich hören selber**, Wagner.

Einlassung 8 1/2 Uhr. Anfang pünktlich um 8 Uhr.

Programme im Vorverkauf zu 35 Pf., inkl. Billetsteuer, sind zu haben im „Englischen Hof“, Drei Könige“ und im „Volkspark“, an der Abendkasse zu 40 Pf.

Athleten-Klub Eiche, Canena,

Bezirk Halle a. S.

Mitglied des Arbeiter-Athleten-Bundes Deutschlands.

Sonntag den 24. März 1912, nachmittags 4 Uhr,
im Letzten Dreier, Mersburgerstr.:

Grosser Aufforderungs-Kampf

gegen den „Ring- und Stemm-Klub Felsen“
in der Leichgewichs-Klasse.

Nachdem: **BALL.**

Freunde und Gönner des Sports sind herzlich willkommen
Der Vorstand.

Burg-Kino, Sitten-Drama „Dämon Weib“.

Nur noch bis Freitag das 2aktige

Sportwagen.

Unsere zusammenlegbaren Wagen haben sich tadellos bewährt. Sie sind durch vortreffliche Einrichtungen leicht zu handhaben, elegant im Aussehen und sehr billig. Mit Gummirädern schon von 10,50 Mk. an.

Besichtigen Sie unser Wagen vor Ankauf eines Sportwagens!

C. F. Ritter, Halle a. S.,
Leipzigerstrasse 90.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

600 Kinder-Anzüge

Billig! reibende Neuheiten für das Alter von 3-9 Jahren. Billig!

Serie I	Serie II	Serie III
Knaben-Anzug glatte Schulhosen in hellen u. dunkl. Muffern Stück nur 2.45 M.	Knaben-Anzug in Matrosen- und Jäger-Modellen, in blau, marango, grau u. gefärbten Muffern Stück nur 3.35 M.	Knaben-Anzug modernste Kollons auch mit Kollens-Jackets, wirklich reizende Modelle, farben- u. Muffern Stück nur 4.25 M.

mit 3% Rabatt.

Ernst Renner,

14 Marktplatz 14.

Butter

wird in allen Verwendungsarten am besten ersetzt durch die erprobten Marken:

Siegerin

allerfeinste, qualitätsreichste und der Molkerbutter am nächsten kommende Sahnen-Margarine, sowie

Palmato

die beliebteste, unerreicht feinste

Pflanzenbutter

—Margarine. Ein vorzügliches Nahrungs- und Genussmittel von grosser Bekanntheit. Man verlange ausdrücklich diese allseitig bewährten Marken, die in fast allen einschlägigen Geschäften erhältlich sind.

Alleinige Fabrikanten:
A. L. Mohr, G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld.

Lassen Sie sich nicht täuschen

durch minderwertige Nachahmungen meiner rühmlichst bekannten Tabake.

Achten Sie auf den Einlage-Zettel mit meiner Schutzmarke (Rotdruck) in jeder Rolle wie nebenstehend.

G. A. Hanewacker

Nordhausen.




Schutzmarke.

Sämtliche Kisten sind mit Firmabrand und Schutzmarke versehen.
Nur echt in 10 Pf.-Rollen. **Twist** nur echt mit **Kopfbild**.

Weisen Sie Nachahmungen zurück.

G. A. Hanewacker, Nordhausen.

Metallarbeiter

Verwaltung Halle a. S.

Sonabend, den 23. März cr., abends präzis 8 1/2 Uhr, bei Hensel, Unterberg:

Branchen-Versammlung

der Klempner, Installateure und Helfer.

Tagesordnung:
Wichtige Tarifangelegenheiten. — Verbandsangelegenheiten.

Die Kollegen werden aufgefordert, Mann für Mann zu erscheinen.

Dienstag, den 26. März, im „Volkspark“
und Mittwoch, den 27. März, im „Dreierhaus“
in Dienstadt:

Walkotte-Abende.

Eintritts-Programme können im Verbandsbureau und bei den Kaffieren entnommen werden.

Die Verbandsleitung.

Sonabend, den 23. März cr., von 8 Uhr abends ab, im „Volkspark“:

Branchen-Vergnügen

der Former, Kernmacher und Glaserarbeiter.
Eintritt nur gegen Karte oder Verbandsbuch.
Die Brancheneitung.

Ca. 100 Stück neue **Fahrräder**
erstklassiger Fabrikate verkaufe ich zu äusserst billigen Preisen.
Mästel v. 3,50 Mk., Schläuche v. 3 Mk.
an Reparaturen aller Art.
Emaillieren u. Vernickeln billigst.

Paul Hagemann,
Gombergasse 2, Tel. 8035.



Die besten

Schulturner,

Schulturner, Schulmappen, Frühstücksbüchlein, nur dauerhafte Sattlerarbeit, zu extra billigen Preisen.

P. Goldner

Sattler, Halle a. S.,
Leipzigerstr. 78
neben Hotel Roten Hof.
Alle Reparaturen billig!

+ Frauen. +

Sichere Hilfe bei Schwang und Entbindung der Periode.

Stärke 1 M. 4, 11 M. 6, 50, 11 M. 8, sowie sämtl. hygienische Bedarfsartikel billig.

Fl.-Dep. Dr. Conrad Scheidl,
Halle a. S., Gräfenweg 3a. p. l.
Samenablieferung. Rückporto.

Gold- u. Silberwaren

hochaparte Konfirmationsgeschenke empfiehlt in grösster Auswahl

Bruno Klinz, Gr. Ulrichstrasse 41,
gegenüber Brummer & Benjamin.
Mitglied des Rab.-Spar-V.

2 Pfd.-Dose Karotten . . .	36 Pf.
2 Pfd.-Dose Spinat . . .	42 Pf.
2 Pfd.-Dose Erbsen, extra fein	78 Pf.
2 Pfd.-Dose Gemüse-Erbsen .	48 Pf.
2 Pfd.-Dose Kirschen mit Stein	62 Pf.
2 Pfd.-Dose Apfelsmus . . .	62 Pf.
Frische Eier . . .	95 Pf.

empfehl Mandel

Otto Gottschalk,

Grosse Ulrichstrasse 32. Talantstrasse 7.

I. Ballester Rinder-Schlächtere!

Einziges Spezialgeschäft am Plage
Inhaber: Richard Hummel
nur Magdeburgerstrasse 23 (gegenüber Walhalla)
empfiehlt bestes Rindfleisch
ohne Knochen 75 u. 80 Pf., mit Knochen 60-70 Pf.



Apollo-Theater

Direktion: Gustav Böller.

Job's

Justige Bühne.
Nur noch bis Freitag:
Die Sensations-Novität
„Um eine Million“

Ab Sonnabend, d. 23. März:
Job's grösst. Schlager:
„Der Mann mit dem Fimmel“.

Stadt-Theater

in Halle a. S.

Direktion: Geh. Hofrat M. Richards.
Freitag den 22. März 1912.
188. Abonnem.-Vorst. 4. Viertel.
Novität! Novität!
= Zum letzten Male =

Parkettsitz No. 10.

Grandiose Operette in 1. Akt und 3. Akt nach einem gleichnamigen Schwank von Max Wall und Hans Werbeck.
Bearbeitet von Hermann Haller und Willy Wolf.
Musik von Walter B. Goetz.
Kassenöffnung 7, Anfang 7 1/2 Uhr, Ende 10 Uhr.

Sonabend 23. März 1912:
188. Abonnem.-Vorst. 1. Viertel.
Gastspiel des Kammerängers Wilhelm Gerold u. kol. Theater in Kopenhagen.

Der Bajazzo.

(Canto - Wilhelm Herold).
Sieraut.
Cavalleria rusticana
(Turiddu - W. Herold).

Sonntag, den 24. März 1912:
Nachmittags 3 Uhr:
Freuden - Vorstellung zu er-mittelt. Preisen.

Hoffmanns Erzählungen.

Reizvollste romantische Oper in 3 Akten, einem Prolog und einem Nachspiel von Jacques Offenbach.
Abends 7 1/2 Uhr:
190. Abonnem.-Vorst. 2. Viertel.

Die Fledermaus.

Operette in 3 Akten von Johann Strauß.
Nächste Aufführung von „Die fünf Frankfurter Plonzen“ den 25. März.

Passage-Theater

Vielspielhaus
— Saal, Leipzigerstrasse 88. —
leben Mittwoch und Sonnabend.
Beginn der Vorstellungen:
Abendvorstellung präzis 4 Uhr.
Gonn- und Freitags . . . 3

Nur 15 M. Oberbett, Unterbett und 15 Kissen, rot, weiss, u. ver-schieden.
Albrechtstrasse 16, 17, 1, I.